

Rise



universität
wien
uniport

Das Karrieremagazin für Studierende
und Young Professionals der Universität Wien



S. 26

Karriere nach deinem Geschmack

Erfolg ist individuell.

S. 10

studium

Die spannendsten Events
von Uniport.

S. 22

job

Finde heraus, welche
Zukunftskompetenzen
in dir stecken!

S. 38

leben

First-Generation-
Studierende erzählen
von ihrem Weg.

GO YOUR WAY. **GO WALTER!**



Trainee-Programm
Job Rotation



35+
Sprachen



Reisen in
ganz Europa

Du suchst nicht nur einen Job, sondern internationales Business. Willkommen in der WALTER GROUP!
career.walter-group.com

WALTER  **GROUP**



All you can read

**Anna Gugerell &
Valerie Josephin Lechner**
Konzeption & Chefredaktion

Foto: Christin Künig

Flexibel, aber trotzdem sicher. Ein wertschätzendes Gehalt, von dem man leben kann. Und vor allem Spaß an der Aufgabe und coole Kolleg*innen. Die Anforderungen an die eigene Karriere sind hoch und verändern sich ständig. Ein paar Tipps, wie du das Running-Job-Menü individuell zusammensetzt, gibt's in der Coverstory.

Spannende Role Models, die das schon geschafft haben, erzählen von ihrem Einsatz gegen Wirtschaftskriminalität, von ihrem Upcycling-Start-up oder von der richtigen Priorisierung deiner Zeit.

Daran können wohl alle Studis arbeiten, vor allem jene, die als Erste der Familie einen akademischen Weg verfolgen. Zwei First-Generation-Studentinnen erzählen, wie es ihnen damit geht. Aber klar ist auch: Du kannst mehr, als du denkst, und deine Kompetenzen sind in der Zukunft gefragt.

Also chins up, ihr schafft das! Die Arbeitswelt hält Abenteuer für euch bereit, auf die wir euch mit Karriere-Events, Tipps, Beratung und Inspo vorbereiten.

Alles Liebe
Anna & Valerie

studium

Tipps & Infos für die Uni

Events

- S. 10 **Semesterfahrplan für die Karriere**
Vom Bewerbungsgespräch-Workshop bis zur Podiumsdiskussion.

Rund um die Uni

- S. 14 **Engagier dich!**
Wissenschaftliches Schreiben kann man lernen.
- S. 16 **Alumni-Community**
Netzwerken lohnt sich.

job

Alles über den Einstieg ins Berufsleben

Skills

- S. 22 **Kompetenzen von morgen**
Erkenne, was in dir steckt!

Coverstory

- S. 26 **Karriere nach deinem Geschmack**
Erfolg ist individuell, genauso wie der Weg dorthin.

Start-up

- S. 32 **Upcycling 2.0**
Dominik und Jacob haben „Re:Customize“ gegründet.

Leben

Was uns beschäftigt

Aus dem Leben

- S. 38 **Unbetretene Pfade**
First-Generation-Studierende erzählen von ihrem Weg.
- S. 44 **Meine Zeit, meine Regeln**
Prioritäten setzen hilft.
- S. 48 **20-Minuten-Sabbatical**
Mal dir die Welt, wie sie dir gefällt.
- S. 50 **Wie ich wurde, was ich bin**
Magdalena Praster möchte sich gegen Wirtschaftskriminalität einsetzen.
Susanne Flöckner weiß wie.

Impressum, Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 MedienG)

Rise ist das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Universität Wien. Es ist eine Koproduktion der Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH und der Marble House GmbH.

Medieninhaber, Herausgeber & Verleger:

Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH

Geschäftsführer: MMag. Bernhard Wundsam

Beteiligungsverhältnisse:

Universität Wien

Anteil: 74,99 %

Innovationszentrum Universität Wien GmbH

Anteil: 25,01 %

FN 201097g

Spitalgasse 2, A-1090 Wien

uniport.at

und

Marble House GmbH

Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und

Medienentwicklung sowie Verlagswesen

Geschäftsführerin: Mag.^a Sabrina Klatzer

Co-Geschäftsführerin: Mag.^a Miriam Kummer

Gründer und Gesellschafter:

MMag. Romed Neurohr (100 %)

FN 348488h (HG Wien)

Schwindgasse 14/6, A-1040 Wien

marblehouse.at

Chefredaktion: Mag.^a Anna Gugerell und

Valerie Lechner, BA

Redaktion: Jelena Čolić, MA;

Mag. (FH) Ruth Gabler-Schachermayer, Ashgan Hassan,

Anne Hoenen, Anna Irina Jonach, M.Ed., B.Sc;

Katharina Opletal-Lang, BA

Cover & Layout: Christin König, MA

Herstellung/Druck: Walstead NP Druck GmbH, St. Pölten

Anzeigenleitung:

Mag. Alexander Nagel, alexander.nagel@uniport.at,

Tel. 01 4277 10072

Mag.^a Sabrina Klatzer, sabrina.klatzer@marblehouse.at,

Tel. 0664 247 69 40

Erscheinungsweise:

halbjährlich

Blattlinie: Rise ist das Karrieremagazin von Uniport und richtet sich an Studierende, Absolvent*innen und Young Professionals der Universität Wien. Thematisch stehen Aus- und Weiterbildung auf Hochschulebene, wirtschaftlich und unternehmerisch interessante Themen sowie die persönliche Entwicklung im Hinblick auf den Berufseinstieg oder eine Unternehmensgründung im Fokus.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelinhalte geben. Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der Autor*innen ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt, Rise stetig weiterzuentwickeln und hoffen auf Ihre Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an rise@uniport.at oder office@marblehouse.at

Fotos, sofern nicht anders angegeben: Unsplash/Pexels/Shutterstock/Privat



Produziert nach den Richtlinien des
Österreichischen Umweltzeichens,
Walstead Let's Print Holding AG, UW 808



Ready to drive your **CAREER?**

JOBS FINDEN



QR-Code scannen, Job auswählen,
Bewerbung senden

**STUDIUM AUF DER ZIELGERADEN?
ZEIT, BEI DER PORSCHE HOLDING
DURCHZUSTARTEN!**

**Alle offenen Stellen findest du unter:
porsche-holding.com/karriere**

Ob **Praktikum, internationales
Traineeprogramm, Work & Study**
oder **Direkteinstieg**: Bei einem
der erfolgreichsten Automobil-
handelsunternehmen Europas warten
vielfältige Möglichkeiten auf dich.
Entwickle dich persönlich weiter und
gestalte mit uns die Zukunft
der Mobilität!

got the drive?



Nutzfahrzeuge



SKODA



SEAT



CUPRA



Audi



BENTLEY



Das
Welt
Auto



PORSCHE
BANK



MOON



multi-point



S. 10

Semester- fahrplan

Die wichtigsten Events und
coole Uniport-Formate.

S. 14

Engagier dich!

Beim Schreibmentoring wird
klar: Wissenschaftliches Schrei-
ben ist ein Handwerk.

KOMPLEXE FRAGEN, LEICHT ERKLÄRT

Woher kommt die Angst vor Zahlen?

Zahlen wie 13 oder 666 lösen nicht von selbst Angst aus. Angst entsteht durch die mit ihnen verbundenen negativen Assoziationen. Ähnlich ist es bei der sogenannten Mathe-Angst. Zugegeben, Mathematik ist ein anspruchsvolles Schulfach mit eigenem Formalismus, eigener Sprache und eigenen Konventionen. Doch auch andere Fächer und sogar diverse Freizeitaktivitäten sind kognitiv anspruchsvoll. Dennoch hört man selten von einer Schachangst oder einer Sudoku-Phobie. Der Unterschied liegt woanders. Mathe-Angst ist häufig mit Leistungsdruck verbunden

und wurzelt meist in Erfahrungen von Misserfolg oder Überforderung. Hinzu kommt, dass junge Menschen bereits in Kinderbüchern, in der Werbung und in Filmen (oft sehr subtil) mit der Vorstellung konfrontiert werden, Mathematik sei ein Fach, vor dem man Angst haben müsse.

Mathe-Angst kann vermieden oder zumindest vermindert werden, indem ein neutrales Bild von Mathematik vermittelt wird, leistungsdruckfreie und fehlerfreundliche Räume geschaffen werden, Erfolgserlebnisse ermöglicht werden und bewusst gemacht wird, dass die Angst nicht die Mathematik an sich betrifft, sondern den Rahmen, in dem die jungen Menschen mit ihr in Berührung kommen.

Foto: derknopfdruecker.com



Christoph Ableitinger ist Vizestudienprogrammleiter am Institut für Mathematik an der Uni Wien.

Info:

Im Zuge der Semesterfrage „Was sollen wir lernen, wenn sich alles ändert?“ gibt's bald noch mehr spannende Inputs und Events rund ums Thema Bildung im Wandel.



7.700

STUDIUM IN ZAHLEN

An der Universität Wien gibt es 7.700 Wissenschaftler*innen unter den 11.000 Mitarbeiter*innen.

PODCAST-TIPP

Mein erster Job – Podcast für Berufseinsteiger*innen

Neues Semester, neuer Podcast. In Zukunft findest du in dem Karrierepodcast von Uniport nicht nur Interviews mit spannenden Berufsbildern, sondern auch Tipps und Tricks zu Themen wie Lebenslauf, Motivationsschreiben und Bewerbungsgespräch sowie eine Interview-Reihe mit Karriereexpertinnen.

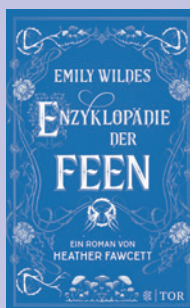
Höre den Podcast auf Spotify, Apple Podcast oder auf uniport.at!



BUCH-TIPP

Emily Wildes Enzyklopädie der Feen

Von Heather Fawcett



Die kalte Jahreszeit ist perfekt für cozy Fantasyromane, wie wir von BookTok wissen. Wie wäre eine Geschichte von einer jungen Wissenschaftlerin, die Expertin auf dem Gebiet Dryadologie (Feenkunde) ist? Das Fach würden wir auch gerne studieren!

Cover: S. Fischer Verlage

APP-TIPP

Bäume pflanzen statt prokrastinieren

Du willst dich konzentrieren, aber der Griff zum Smartphone ist zu verführerisch? Die Forest-App hilft dir, fokussiert zu bleiben. Pflanze einen virtuellen Baum und schaue ihm beim Wachsen zu!

forestapp.cc

IMOXX-KURS

Environmental Emergencies

Menschliches Handeln verändert unseren Planeten in einem nie da gewesenen Ausmaß – mit Folgen wie globaler Erwärmung, Artensterben, Umweltzerstörung und zahlreichen damit verbundenen Problemen und Konflikten. Dadurch steht die Welt vor einer dreifachen Krise: Klimawandel, Artenverlust und Umweltverschmutzung. In diesem Kurs wird der komplexe Zusammenhang zwischen diesen Herausforderungen aus der Perspektive verschiedener Forschungsrichtungen untersucht.

imoox.at/course/envem

FETZIGE FORSCHUNG

Emotionen spüren: Wie beeinflussen sich Musikalität und Sprache?

Musik und Sprache werden in der Forschung als getrennte Bereiche betrachtet, doch einige Theorien gehen von einem gemeinsamen evolutionären Ursprung oder einem Kontinuum aus. Folgt man dieser Idee, zeigen sich spannende Parallelen in ihrer Wahrnehmung. Musikalität wird mit besseren sprachlichen Fähigkeiten oder mit Sprachtalent in Verbindung gebracht. Wie Musikalität auch ästhetische Wahrnehmung von Sprache beeinflusst, untersuchen wir derzeit.

Im Mittelpunkt steht die Phonästhetik – das Forschungsfeld, das sich mit der emotional-ästhetischen Wirkung von Sprachlauten beschäftigt. Neben Befragungen setzen wir dabei auch auf physiologische Messungen: Wir erfassen Chills („Gänsehauteffekt“) über Hautleitwertmessungen. Diese körperlichen Reaktionen gelten als Indikator für emotionale Höhepunkte und geben so einen Einblick in die Gefühlswelt der Hörer*innen.

Foto: Privat



Lukas Nemestothy ist Universitätsassistent (Prae Doc) am Institut für Sprachwissenschaft und Doktorand an der CoBeNe Doctoral School der Universität Wien. In der Phonaesthetic Research Group unter der Leitung von Prof. Susanne Maria Reiterer forscht er zur ästhetischen und affektiven Wahrnehmung von Sprache.



Mehr Infos unter
linktr.ee/phonaesthetics

Semesterfahrplan

WiSe 2025/26

11

November

5. November

Filmscreening & Publikumsgespräch

FAVORITEN

ab 19.30 Uhr

Votivkino, Großer Saal

Im Rahmen der Semesterfrage „Was sollen wir lernen, wenn sich alles ändert?“ lädt die Universität Wien in Kooperation mit dem Votivkino zur Vorführung des mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilms „Favoriten“ von Ruth Beckermann mit einleitendem Publikumsgespräch. Tickets: 6 Euro.

rudolphina.univie.ac.at/lernen-im-wandel



6. November

jussuccess

Karrieremesse für
Jurist*innen &
Vorfeldprogramm

9.30–16.30 Uhr

Juridicum

Rund 70 renommierte Arbeitgeber*innen, Institutionen und Weiterbildungseinrichtungen warten im Juridicum auf dich. Nutze die Gelegenheit, im Austausch mit Personalverantwortlichen, Führungskräften und Konzipient*innen wertvolle Informationen zu Einstiegs- und Karrierechancen zu sammeln und erste Kontakte zu knüpfen. In spannenden Vorträgen erhältst du Einblicke in die Rechtsbranche, Tipps zum Berufseinstieg und lernst Organisationen und Arbeitgeber*innen kennen.

jussuccess.at



Foto: Klaus Ranger



11. November**Express yourself:
Körpersprache im
Bewerbungsgespräch**
Workshop**9–14 Uhr****Marietta-Blau-Saal, Hauptgebäude
der Universität Wien**

Du hast bald ein Bewerbungsgespräch? Deine Kompetenzen und dein Auftreten sind dafür wichtig, ganz klar. Ist dir aber bewusst, dass ein Großteil unserer Kommunikation nonverbal stattfindet?

uniport.at/koerpersprache**14. November****Kontexte.
Kompetenzen.
Kontakte.****Symposium für Kultur- und
Sozialwissenschaftler*innen****15–21 Uhr****FAKTory, Universitätsstraße 9,
1010 Wien**

Kultur- und Sozialwissenschaftler*innen verfügen über wertvolle Kompetenzen, doch der berufliche Einstieg außerhalb der Universität stellt oft eine Herausforderung dar. Beim Symposium in der FAKTory wird ein offener, interdisziplinärer und wertschätzender Raum geschaffen, in dem sich Absolvent*innen und Studierende austauschen und bestärken können. Studierende und Berufserfahrene sind willkommen.

veranstaltung.akwien.at/de/kontexte-kompetenzen-kontakte**18. November****Strategische Jobsuche
& Networking-Basics**
Webinar**10–11.30 Uhr****Online**

Du stehst kurz vor dem Abschluss oder bist bereits am Sprung ins Berufsleben? Gerade in dieser Übergangsphase stellen sich viele Fragen. In diesem Webinar bekommst du einen kompakten Überblick, worauf es bei einer erfolgreichen Jobsuche ankommt. Du erfährst, wie du deine Suche gut strukturieren kannst, was der „verdeckte Arbeitsmarkt“ ist und wie einfach Networking sein kann.

uniport.at/jobsuche-networking**19. November****CV-Checks****10–12.15 Uhr****Online**

Du hast konkrete Fragen zu deinem Lebenslauf? Erhalte bei Uniport individuelles Feedback! In einem 10- bis 15-minütigen Online-Meeting erhältst du Feedback und Tipps.

uniport.at/cv-check**20. November****Ready, set, apply!
Erstelle Bewerbungs-
unterlagen für
bessere Chancen**
Webinar**10–11.30 Uhr****Online**

„Professionell“ sollen sie sein, diese Bewerbungsunterlagen für den Job.

**Interessante
(Online-)Events
und wichtige
Termine**

Aussagekräftig und interessant auch. Darunter kann jede*r etwas anderes verstehen. In diesem Webinar werden die wichtigsten Tipps und Empfehlungen für den CV und das Bewerbungsschreiben zusammengefasst.

uniport.at/bewerbungsunterlagen**24. November****ub:talks | Open Science
im Spannungsfeld wis-
senschaftlicher Praxis**
Vortrag & Podiums-
diskussion**9–12 Uhr****Marietta-Blau-Saal, Hauptgebäude
der Universität Wien**

Open Science erscheint als das Gebot der Stunde. Es stellt das Gegenmodell zum Elfenbeinturm dar, in dem die Wissenschaft isoliert von der Welt ihre Rätsel löst. Der Vortrag bietet einen Überblick auf die Rahmenbedingungen von Open Science, beleuchtet Vor- und Nachteile einer konsequenten Umsetzung und stellt Bezüge zur Wissenschaftskommunikation sowie zu den Konsequenzen für Bibliotheken im Zeitalter von Open Science her. Im Anschluss findet eine Podiumsdiskussion statt.

bibliothek.univie.ac.at/events

25. November

Lunch Talk: LinkedIn nutzen – vom Studium in den Job

Webinar**12.15–13.15 Uhr, Online**

Vielleicht denkst du, LinkedIn sei nur etwas für Manager*innen oder BWL-Studierende. Tatsächlich wird diese Plattform auch in vielen anderen Bereichen immer wichtiger, etwa in den Geistes- und Naturwissenschaften, der Rechtswissenschaft, Kultur, Forschung, NGOs, internationalen Organisationen oder im öffentlichen Dienst. In diesem Webinar bekommst du praktische Tipps, wie du dein Profil stärkst, dein Netzwerk erweiterst und LinkedIn für deine Jobsuche nutzt.

uniport.at/linkedin

12

Dezember

2. Dezember

Master Your Job Interview: Build Your Story with ChatGPT

Workshop**9–14 Uhr****Marietta-Blau-Saal, Hauptgebäude der Universität Wien**

„Tell us about yourself!“ – a question that comes up in almost every job interview. To present yourself and your

skills professionally, good preparation is key. In this workshop, you'll learn how artificial intelligence can support you in this process. You'll discover how to structure and tell your personal story in a compelling way. You'll also get hands-on experience with posing targeted questions to AI tools like ChatGPT or Copilot to generate useful and relevant responses. No prior knowledge is required – we'll take the first steps together and help you gain confidence in using these tools. The workshop will be in English.

uniport.at/your-story**11. Dezember**

Pitch Your Thesis

Absolvent*innen pitchten Masterarbeit & Diskussion**14–17.30 Uhr****Kleiner Festsaal, Hauptgebäude der Universität Wien**

Vier ausgewählte Absolvent*innen aus verschiedenen Studienrichtungen bekommen eine Bühne, um ihre Arbeit zu präsentieren. Erhalte Tipps und Tricks zum Schreiben deiner Masterarbeit, stelle deine Fragen und gewinne Einblicke von Arbeitgeber*innen, wie du deine Masterarbeit für den Berufseinstieg nutzen kannst. Abgerundet wird das Programm durch zwei Podiumsdiskussionen mit den Pitcher*innen, Masterarbeitsbetreuer*innen und Arbeitgeber*innen zu den Herausforderungen einer Masterarbeit, Strategien im Schreibprozess und den Schritt in die Berufswelt.

uniport.at/pitch

Jänner

12. Jänner

Was sollen wir lernen, wenn sich alles ändert?

Semesterfrage**ab 18 Uhr****Großer Festsaal der Universität Wien**

Wie muss Schule in Zeiten von KI, Krisen und sozialer Ungerechtigkeit aussehen? Der Blogger, Autor und Bildungsinfluencer Bob Blume diskutiert mit Expert*innen der Uni Wien über Future Skills und zeitlose Grundlagen des Lernens.

rudolphina.univie.ac.at/lernen-im-wandel

My #windividual story



Mit der richtigen Jobwahl gibt es viel zu gewinnen. In unserem Fall eine Kombination aus Freiraum für Individualität und außergewöhnlichem Teamspirit.



„Als Partnerin und Co-Leiterin der Internationalen Arbeitsrechtspraxisgruppe bin ich immer wieder beeindruckt von der kollaborativen Energie im Team und unserem globalen Netzwerk. Die Möglichkeit, innovative Ansätze zu verfolgen, begeistert mich genauso wie der Einsatz unserer Kanzlei für Diversität, Inklusion und Gleichberechtigung.“

Daniela, Partnerin

„Der Weg zum Rechtsanwalt ist herausfordernd und abwechslungsreich. Bereits während des Praktikums und auch als juristischer Mitarbeiter habe ich wertvolle Einblicke gewonnen und kontinuierlich dazugelernt. Die Kombination aus internationaler Professionalität und einer kollegialen Arbeitsatmosphäre gibt mir Raum, um mich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln.“



Konstantin, Rechtsanwaltsanwärter



„Als Praktikantin habe ich bei CMS die Möglichkeit, spannende Aufgaben zu übernehmen und ein Fachgebiet vertiefend kennenzulernen. Besonders schätze ich, dass ich von Anfang an als vollwertiges Teammitglied aufgenommen wurde. Vielfalt und Inklusion sind hier keine leeren Worte, sondern gelebte Praxis.“

Alina, Praktikantin



Individuell stark – im Team unschlagbar.

Wir sehen Vielfalt als Basis unseres gemeinsamen Erfolgs. Gestalten auch Sie Ihre Zukunft in einer Umgebung, die auf Wachstum, Zusammenarbeit und fachlicher Exzellenz basiert. Da wir halten, was wir versprechen, starten Sie am besten gleich jetzt Ihre Karriere bei CMS ganz nach unseren Werten: **grow** – **flow** – **show**

Unser überzeugendes Gesamtpaket:

- » Entwicklungsmöglichkeiten und transparenter Karrierepfad
- » Aus- und Weiterbildung in allen Rechts- und Serviceabteilungen
- » Optimales Arbeitsklima und außergewöhnlicher Teamgeist
- » Wertschätzung Ihrer Arbeitsleistung und Kompetenz
- » Internationale Wirtschaftsrechtskanzlei mit ausreichend Bodenhaftung



Want to be a
#windividual?
Apply now:



cms.law/careers

Engagier dich!

Wir stellen euch jedes Semester spannende Projekte, Vereine und Initiativen rund um die Universität vor. Mitmachen erwünscht!

Schreibmentoring

Was bietet ihr an?

Das Schreibmentoring der Universität Wien unterstützt dich bei allen Fragen rund ums wissenschaftliche Schreiben. Egal, ob es um die ersten Schritte bei einer Seminararbeit, die Struktur einer Bachelorarbeit oder das Überarbeiten eines Textes geht – die Schreibmentor*innen stehen dir mit Rat und Tat zur Seite.

Was wollt ihr erreichen?

Unser Ziel ist es, dir dabei zu helfen, deine Schreibprojekte erfolgreich und stressfrei zu meistern. Wir möchten dir zeigen, dass wissenschaftliches Schreiben keine unüberwindbare Hürde ist, sondern ein Prozess, den man verstehen und verbessern kann. Dabei legen wir Wert darauf, dich nicht nur schreibdidaktisch, sondern auch mental zu stärken – denn Schreiben ist auch Kopfsache! Außerdem kannst du in freundlicher und kollegialer Atmosphäre all jene Fragen stellen, die du dich vielleicht nicht traust, Lehrende zu fragen.

Welche regelmäßigen Treffen gibt es?

Die Schreibmentoring-Gruppen finden wöchentlich an vielen verschiedenen Instituten statt – such dir einfach eine Gruppe aus, die für dich terminlich passt, und komm vorbei! Du brauchst dich nicht anzumelden.

Was macht dabei am meisten Spaß?

Am meisten Spaß macht es, gemeinsam kreative Lösungen für Schreib-

probleme zu finden und zu erleben, wie aus anfänglicher Unsicherheit Selbstbewusstsein wird. Außerdem sind die Schreibmentoring-Gruppen immer eine feine Gelegenheit, sich mit Mitstudierenden auszutauschen und neue Perspektiven auf das Schreiben zu gewinnen.

Wie kann man mitmachen?

Suche dir eine Gruppe aus und komm zur nächsten Einheit! Beim Semesterplan findest du auch den Link zum jeweiligen Moodle-Kurs, für den du dich selbst einschreiben und dann auf alle Materialien zugreifen kannst. Wir freuen uns auf dich und dein Schreibprojekt!



@studierwerkstaetten_uniwienn

ctl.schreibmentoring@univie.ac.at



Hier findest du alle Termine und Standorte der Schreibmentoring-Gruppen:

„Wissenschaftliches Schreiben ist ein Handwerk, das gelernt werden kann!“

... ist sich das Schreibmentoring-Team sicher.





Gemeinsam statt einsam!



Mach mehr aus deinen Sprachkenntnissen

Eine App öffnen, ein paar Vokabeln üben, zwischendurch eine Lektion abhaken – das klingt praktisch. Doch wenn du schon einmal so versucht hast, eine Sprache wirklich zu lernen, weißt du: Beim Alleinlernen auf der Couch bleiben Motivation und Erfolg schnell auf der Strecke. Apps wie Duolingo und Co. sind nette Begleiter, aber selten gut genug, um wirklich **Fortschritte** zu machen.

Sprache lebt von **Interaktion**. In

einem **Gruppenkurs** sprichst du von Anfang an mit anderen, hörst unterschiedliche Stimmen, stellst Fragen und bekommst direktes Feedback. Fehler sind erlaubt und wichtig, denn genau dadurch lernst du. Dazu kommt: **Sprechen und Schreiben** stehen im Zentrum und die Grammatik wird so erklärt, dass du sie wirklich verstehst – und nicht nur auswendig lernst.

Das Beste daran: Du lernst nicht allein. In einer Gruppe bleibst du mo-

tiviert, weil ihr euch gegenseitig unterstützt und anspornt. Gemeinsames Lernen bringt nicht nur Spaß, sondern auch neue Kontakte. Oft entstehen sogar **Freundschaften fürs Leben!**

Ein weiterer Vorteil: Am Ende eines Kurses erhältst du ein anerkanntes **Zertifikat** oder einen **Sprachnachweis**. Damit kannst du bei Bewerbungen punkten oder es an deiner Uni einreichen. Und das ist noch nicht alles – viele Kurse bringen dir auch **ECTS-Punkte**, die dir im Studium zugutekommen.

Ob du dich auf ein Auslandssemester vorbereitest, deine Chancen im Beruf steigern oder einfach eine neue Sprache mit Freude lernen möchtest: Ein Sprachkurs gibt dir die Struktur, die Motivation und das Feedback, die dir beim App-Lernen oft fehlen.

Mach mehr aus deinen Sprachkenntnissen! Denn Sprachen lernst du am besten nicht (nur) einsam vor dem Bildschirm, sondern **gemeinsam** – mit echten Menschen, echten Gesprächen und echten Erfolgen!



Am **Sprachenzentrum der Universität Wien** kannst du aus über **30 Sprachen** wählen. Studierende aller Universitäten erhalten **25 % Ermäßigung** auf die Kursgebühren.

Netzwerken für Studierende

– Mehr als nur Kontakte sammeln

Netzwerken klingt oft nach steifen Visitenkartenrunden oder Business-Dress auf Konferenzen. Aber: Gerade im Studium ist es ein entscheidender Erfolgsfaktor – und kann richtig Spaß machen! Denn Netzwerken heißt nicht nur „jemanden kennenlernen“, sondern Beziehungen aufzubauen, die dir und anderen wirklich etwas bringen.

Text von

Ruth Gabler-Schachermayr

1. Netzwerken ist GEBEN und Nehmen

Der wichtigste Grundsatz: Überlege dir zuerst, was du einem neuen Kontakt geben kannst. Vielleicht kennst du eine spannende Veranstaltung, hast einen hilfreichen Artikel gelesen oder kannst jemanden weiterempfehlen. Solche kleinen Gesten machen einen großen Unterschied – und zeigen, dass du an deinem Gegenüber interessiert bist.

2. Klarheit über deine Ziele

Bevor du einfach „drauflos netzwerkst“, frag dich:

- Wo will ich hin – auch in Bezug auf meine berufliche Zukunft nach dem Studium?
- Welche Menschen können mich inspirieren oder mir dabei helfen?
- Wen kann ich selbst mit meiner Erfahrung oder meinem Wissen unterstützen?

Wenn du diese Fragen beantwortet hast, hast du den Grundstein für dein persönliches Netzwerk gelegt. Denn Netzwerken heißt nicht: möglichst viele Kontakte sam-

meln. Sondern: die richtigen Menschen kennenlernen – und mit einigen davon langfristig in Verbindung bleiben.

3. Vorbereitung – Treffen – Nachbereitung

Ein gutes Netzwerk baut man bewusst auf:

- **Vorbereitung:** Überleg dir, wie du dich kurz und interessant vorstellen kannst (Elevator Pitch). Informiere dich, wer bei einem Event dabei ist. Sammle offene Fragen, die zu jedem passen.
- **Beim Treffen:** Such dir nicht zehn Leute auf einmal, sondern eine oder zwei Personen, mit denen du wirklich ins Gespräch kommst. Ein ehrlich gemeintes Kompliment oder ein Bezug zum Event oder deinem Studium sind perfekte Gesprächseinstiege.
- **Nachbereitung:** Schreib eine kurze Follow-up-Nachricht. Greif dabei etwas aus dem Gespräch auf – so bleibst du in Erinnerung und baust Vertrauen auf.

4. Authentizität schlägt Taktik

Alle Tipps nützen nichts, wenn sie sich für dich falsch anfühlen. Bleib dir treu und finde deinen eigenen Stil. Manche sind die geborenen Smalltalker*innen, andere punkten mit spannenden Fragen oder hilfreichen Links. Wichtig ist: Hab Freude daran, Menschen kennenzulernen und echte Beziehungen aufzubauen!

→ Netzwerken ist keine Pflichtübung, sondern eine Chance. Nutze sie, probiere dich aus und sieh es als Spielwiese für deine Zukunft. Denn die Kontakte, die du heute im Studium knüpfst, können dich dein Leben lang begleiten.

Dein Netzwerk startet hier – mit der Alumni Community!

Die Alumni-Community ist kein trockener E-Mail-Verteiler, sondern ein lebendiger Treffpunkt für Austausch, Inspiration und Miteinander. Egal, ob du gerade erst ins Berufsleben startest oder schon mit-tendrin bist: Hier kannst du Impulse geben, neue Perspektiven gewinnen und Menschen aus unterschiedlichsten Fachrichtungen und Generationen kennenlernen.

Doch eine Community lebt nur durch die Menschen, die sie gestalten – also durch dich! Bring deine Ideen,

Erfahrungen, Zeit oder Kontakte ein. Unterstütze andere, lerne von ihnen und vernetze dich mit Gleichgesinnten.

Unsere neue Community-Struktur macht es dir leicht, aktiv mitzumachen. Nutze die Chance, Teil einer Bewegung zu sein, die auf Wissen, Weiterbildung und gegenseitige Unterstützung setzt, und gestalte mit uns die Zukunft.



alma Mentoring Community Event

Foto: Markus Korenjak

Wie kannst du dabei sein?

Schritt 1 – Starte ein Mentoring: Kennst du schon das alma Mentoring-Programm der Uni Wien? Als Studierende*r oder frische Absolvent*in wirst du sechs Monate lang von erfahrenen Mentor*innen auf deinen nächsten beruflichen Schritten begleitet. Der ideale Support für deine nächsten Karriere-Schritte: mentoring.univie.ac.at

Schritt 2 – Check deine Fakultät: Gibt es dort schon Alumni-Events? Perfekt – geh hin, knüpfe erste Kontakte und tauche ins Netzwerk ein. Auf unserer Website findest du außerdem viele weitere spannende Veranstaltungen, offen für alle Fakultäten und Studienrichtungen: alumni.ac.at

Schritt 3 – Vernetze dich weltweit: Bist du international unterwegs? Dann schau bei einem unserer Alumni-Chapter vorbei – dein „home away from home“ mit Gemeinschaft, Austausch und spannenden Begegnungen.



rob
i



S. 22

Kompetenzen von morgen

Erkenne, was in dir steckt.

S. 26

Karriere nach deinem Geschmack

Erfolg ist individuell.

S. 32

Start-up

Die Gründer von
„Re:Customize“ geben
Einblick in Upcycling.

ACCOUNT TO FOLLOW:

@solidarity_sisters

The Sorority ist ein intersektional feministischer Verein zur branchenübergreifenden Vernetzung von Frauen. Für Mitglieder gibt es gratis Workshops und spannende Events.

BULLSHIT BINGO

Jobausschreibungen aus der Hölle

Wenn die Rolle spannend ist, finde am besten trotzdem persönlich raus, was dahintersteckt.

Flache Hierarchien.	Wir sind eine Familie.	Home-Office 1 Tag die Woche.
Start-up-Spirit.	Hands-on-Mentalität.	Bezahlung nach Kollektiv.
1230 Wien.	Hohe Lernkurve.	Verantwortung ab Tag 1.

FRAGEN FÜRS LEBEN

Was ist Erfolg?

KOSMISCHE HILFE

Job-Horoskop

Wir haben zum zweiten Mal in deine Karriere-Sterne geblickt und haben die passenden Services für sechs Tierkreiszeichen parat. (Schau in die Rise-Ausgabe von März 2025 für die andere Hälfte!)

Pssst! Lies nicht nur dein eigenes Zeichen, auch bei den anderen könnte ein spannender Tipp dabei sein!

Waage

Als Waagegeborene*r hast du einen ausgeprägten Sinn für Ästhetik und Kreativität ist deine Stärke. Dein Lebenslaufdesign ist immer on point. Hole dir bei einem monatlichen **CV-Check** Feedback zum Inhalt für den letzten Schliff, dann steht der Job-Zusage nichts mehr im Weg.

Skorpion

Organisation ist deine Leidenschaft. Mit einer gelungenen Planung wirst du deine Job-Ziele erfolgreich erreichen. Wirf einen Blick in den **Blog von Uniport** und erfahre, wie man die Jobsuche als Projekt angeht.

Schütze

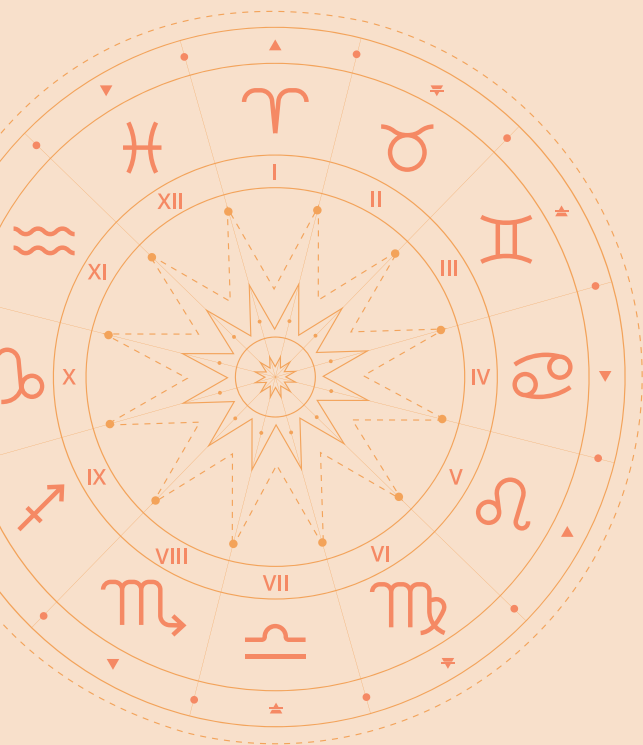
Wie lässt sich dein Optimismus und deine Abenteuerlust mit der Karriereplanung verbinden? Bei spannenden **Events mit Networking-Möglichkeiten**. Sei offen und sprich mutig Personen aus der Arbeitswelt an. Das Schicksal wird dich belohnen.

Steinbock

Deine Führungsstärke kann dich hoch hinaus auf der Karriereleiter bringen. Setze jetzt schon die Grundsteine dafür. Melde dich für das **Webinar mit dem Schwerpunkt LinkedIn** an und bringe dein Profil auf das nächste Level.

Wassermann

Der Wassermann steht für Gerechtigkeit. Du engagierst dich leidenschaftlich für Menschen in Not. Besuche **Pitch Your Thesis** zum Thema „Demokratie



und Menschenrechte“ und finde dort Gleichgesinnte. Gemeinsam könnt ihr große Projekte auf die Beine stellen.

Fische

Dein Einfühlungsvermögen schätzen deine Freund*innen sehr an dir. Nutze es, um jemanden bei der Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch zu unterstützen – das Karma wird sich bemerkbar machen! Tipps dazu findest du im neuen Podcast „Mein erster Job“.

Nach einer Begegnung etwas Greifbares in der Hand zu halten, hat Vorteile. Man merkt sich die Person auf jeden Fall schneller als ein geteiltes LinkedIn-Profil. Trotz Digitalisierung ist ein hübsches Stück Papier mit dem eigenen Namen drauf noch immer professionell und persönlich. Gerade bei viel besuchten Networking-Events oder im internationalen Kontext, bleibt man nach dem ersten Kontakt eher in Erinnerung, wenn es ein physisches Beweisstück des Gesprächs gibt. Eine

Visitenkarte signalisiert Wertschätzung und legt den Fokus auf analoge Begegnung. Das mag oldschool sein, wird aber von vielen geachtet.



PRO | KONTRA

Visitenkarten

Viele sehen Visitenkarten heute als überholt: Kontakte werden schneller und nachhaltiger per Smartphone geteilt – oft sogar mit eigens erstellten QR-Codes. Digitale Profile bleiben aktuell, verlinken direkt zu relevanten Projekten und sparen Papier. Gerade in jungen und digitalgetriebenen Branchen wirkt es fast altmodisch, noch Kärtchen zu überreichen. Zudem landen viele ohnehin im Papierkorb. Wer auf digitale Alternativen setzt, zeigt Offenheit für moderne Kommunikation und schont gleichzeitig Ressourcen.



UNI-PORT-TIPP

Behalte den Überblick über deine Bewerbungen

Damit du während der Jobsuche nicht den roten Faden verlierst, dokumentiere deine Aktivitäten in einer Liste oder Excel-Tabelle. Notiere dir zum Beispiel:

- Welche Stellen du bereits gefunden hast.
- Wo du dich wann beworben hast.
- Welche Rückmeldungen du erhalten hast.

So siehst du deinen Fortschritt schwarz auf weiß. Das motiviert und verhindert Doppelbewerbungen oder verpasste Fristen.



von
Ashgan Hassan,
Karriereberaterin

Zusatz-Tipp aus der Praxis:

Mache einen Screenshot der Stellenanzeige! Denn viele Portale löschen Anzeigen nach einem bestimmten Zeitraum. Dadurch gehen wichtige Details für das Bewerbungsgespräch verloren (z. B. Aufgabenbeschreibung, Anforderungen).



Kompetenzen von morgen:
**Wie du erkennst,
was in dir steckt**

Die Arbeitswelt wandelt sich rasant. Künstliche Intelligenz, Klimawandel, neue Technologien, veränderte Wertvorstellungen: Megatrends wie diese verändern nicht nur Berufsbilder, sondern auch die Kompetenzen, die zukunftsfit machen. Die gute Nachricht: Wer sich frühzeitig damit auseinandersetzt, kann seine Chancen aktiv gestalten. Und: Der Blick nach vorn muss keine Angst machen. Im Gegenteil.

Kompetenzen sind mehr als nur Fähigkeiten. Sie sind das Zusammenspiel aus Wissen, Erfahrung, Haltung und Handlung. Wer kompetent handelt, kann sich in neuen Situationen orientieren, Probleme lösen, mit anderen zusammenarbeiten und Verantwortung übernehmen. In einer Welt, die sich schnell verändert, sind solche Fähigkeiten entscheidend – nicht nur für den Beruf, sondern auch im Studium und im Alltag.

Zukunftskompetenzen: Orientierung in einer komplexen Welt

Wir müssen Kompetenzen entwickeln, die uns helfen, Ungewissheit auszuhalten und konstruktiv mit Veränderung umzugehen. Im Fokus stehen dabei vor allem sogenannte übertragbare Kompetenzen: Fähigkeiten, die fachübergreifend in vielen Berufen relevant sind. Dazu zählen etwa Problemlösungskompetenz, kritisches Denken, Kreativität, Lernkompetenz, Teamfähigkeit und Digital Literacy, also der reflektierte und souveräne Umgang mit digitalen Technologien. Ebenfalls an Bedeutung gewinnen Resilienz, Flexibilität und Agilität sowie Führungskompetenz.

Green & Digital: Zwei Zukunftsfelder mit viel Potenzial

Der digitale Wandel und die Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit sind zentrale Treiber neuer



Stehst du kurz vor dem Abschluss ...

... deines Studiums und fragst dich, wie du deine Kompetenzen gezielt weiterentwickeln und im Bewerbungsprozess überzeugend präsentieren kannst? In einem Karriereberatungsgespräch unterstützen wir dich dabei, deine Stärken sichtbar zu machen und deine nächsten Schritte zu planen.

MEHR INFOS
uniport.at/bfs

Jobprofile. Durch Investitionen in Digitalisierung und grüne Technologien könnten bis 2030 weltweit bis zu 57,6 Millionen neue Jobs entstehen laut der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), vor allem in mittel- bis hoch qualifizierten Bereichen.

Relevante Gestaltungsbereiche der kommenden Jahre sind zum Beispiel:



LEARNING & DEVELOPMENT,

z. B. Wissen vermitteln und Lernprozesse gestalten: von der Museumspädagogik über Wissenskommunikation bis zur Entwicklung digitaler Lernformate und interdisziplinärer Bildungskonzepte

CULTURE & COLLABORATION,

z. B. Zusammenarbeit neu denken und kulturellen Wandel gestalten: ob in interdisziplinären Forschungsteams, bei der Kuration partizipativer Projekte oder der Moderation zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen

In all diesen Bereichen kommt es weniger auf konkrete Tools an, sondern auf Haltungen und Metakompetenzen, wie beispielsweise vernetztes Denken, digitale Lernkompetenz, die Fähigkeit, neue Zusammenhänge schnell zu erfassen, mit Komplexität umzugehen und sich selbst kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Was bedeutet das für dich als Studierende*r?

Du musst nicht alles können, aber du solltest wissen, wie du lernst. Und offen für Neues bleiben. Wer lernbereit ist und seine Kompetenzen weiterentwickelt, hat langfristig bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Zukunftsfähigkeit bedeutet aber auch: aktiv Verantwortung übernehmen. Sogenannte „Employability“, also die eigene Arbeitsmarktfähigkeit wird immer stärker zur persönlichen Gestaltungsaufgabe. Wer sich regelmäßig reflektiert, weiterbildet und seine Entwicklung selbst steuert, bleibt langfristig anschlussfähig.

Neben Fachwissen und Tools rückt deshalb vor allem eines in den Mittelpunkt: dein Mindset. Haltung, Selbstreflexion, Entwicklungslust. Das sind die eigentlichen Schlüsselkompetenzen von morgen.

Dein Kompetenzprofil sichtbar machen

Im Hochschulkontext werden Kompetenzen oft indirekt erworben: durch Projektarbeiten, Präsentationen, wissenschaftliches Arbeiten oder die Organisation deines Studienalltags. Vieles davon wird aber gar nicht als „Kompetenz“ wahrgenommen, obwohl es genau das ist. Der erste Schritt besteht also darin, zu erkennen, was du bereits kannst. Denn Kompetenzen sind nicht nur messbare Leistungen, sondern Ausdruck deines persönlichen Potenzials.

Die vier großen Kompetenzbereiche – und wie du sie erkennst

1. Personale Kompetenz: Dich selbst gut führen

Hier geht es um Selbstreflexion, Werteorientierung und emotionale Stabilität. Wer personale Kompetenz besitzt, weiß, was ihm*ihr wichtig ist, trifft Entscheidungen bewusst und bleibt auch in herausfordernden Situationen bei sich. Diese innere Klarheit strahlt Stärke aus und hilft dir, Verantwortung für dein Handeln zu übernehmen. Personale Kompetenzen sind zum Beispiel Resilienz und Lernkompetenz.

Reflexionsfrage:

→ Was sind drei Werte, die dir im Arbeitsleben besonders wichtig sind?

→ Welche deiner Werte möchtest du in Zukunft noch stärker im Berufsleben leben oder einbringen?

2. Aktivitäts- und Handlungskompetenz: Aus Ideen Taten machen

Wissen ist gut, aber Umsetzungsstärke ist besser. Wer handlungsfähig ist, kann Prioritäten setzen, Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. Menschen mit hoher Handlungskompetenz packen an, statt abzuwarten, und behalten dabei das Ziel im Blick. Diese Fähigkeit wächst vor allem durch Erfahrung und durch die Bereitschaft, sich ins Geschehen einzubringen. Auch wer eher ruhig und zurückhaltend ist, kann diese Kompetenz stark leben, wie etwa durch sorgfältige Pla-

nung, umsichtiges Handeln oder das verlässliche Dranbleiben an Aufgaben. Die Skills Problemlösefähigkeit und Flexibilität lassen sich den Aktivitäts- und Handlungskompetenzen zuordnen.

Reflexionsfragen:

- Wann hast du zuletzt die Initiative ergriffen?
- Gibt es Situationen, in denen du dich bisher eher zurückgehalten hast – und warum?

3. Sozial-kommunikative Kompetenz: Miteinander wirkt

Ob im Studium oder später im Berufsleben: Zusammenarbeit und Kommunikation sind der Schlüssel zu erfolgreichen Projekten. Wer zuhören kann, klar kommuniziert, andere einbindet und mit Konflikten umgehen kann, wird zum wertvollen Teammitglied. Diese Kompetenz zeigt sich oft in Kleinigkeiten, aber sie wirkt langfristig. Wie der Name schon verrät, stecken hier die Schlagwörter Teamfähigkeit und Kommunikationskompetenz drinnen.

Reflexionsfragen:

- Wie gehst du in Gruppen mit unterschiedlichen Meinungen um?
- Was fällt dir in der Kommunikation mit anderen leicht und was eher schwer?



Text von
**Anne Hoenen und
Ashgan Hassan**
Karriereberaterinnen
bei Uniport

4. Fach- und Methodenkompetenz: Dein Werkzeug für komplexe Aufgaben

Diese Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, fachliches Wissen gezielt einzusetzen, strukturiert zu arbeiten und auch bei komplexen Problemen einen klaren Weg zu finden. Ob Projektplanung, Analyse, Zeitmanagement oder Recherche. Du nutzt Methoden, um Klarheit zu schaffen und Ergebnisse zu erzielen. Digitale Kompetenz unterstützt dich beispielsweise dabei, die richtigen Tools bewusst auszuwählen und sicher einzusetzen, während kritisches Denken dir hilft, Informationen zu prüfen, Annahmen zu hinterfragen und tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Reflexionsfragen:

- Welche Methoden aus dem Studium haben dir besonders geholfen, Probleme zu lösen?
- Wie gehst du vor, wenn du mit einer völlig neuen Aufgabe konfrontiert wirst?

Warum das alles für deinen nächsten Schritt zählt

Kompetenzen helfen dir, deinen Alltag besser zu bewältigen, dich weiterzuentwickeln und dich auf ganz natürliche Weise auf das Berufsleben vorzubereiten. Arbeitgeber*innen achten darauf, ob jemand kommunizieren, handeln, reflektieren und lernen kann.

Deshalb lohnt es sich, dir deiner Kompetenzen bewusst zu werden, nicht nur für Bewerbungen oder Vorstellungsgespräche, sondern auch für dich selbst. Denn wer seine Stärken kennt, tritt sicherer auf, trifft klarere Entscheidungen und weiß, wo noch Entwicklungspotenzial liegt.

Deine Kompetenzen wachsen mit dir

Kompetenzen entstehen nicht über Nacht – sie entwickeln sich Schritt für Schritt. Oft merkst du erst im Nachhinein, was du wirklich gelernt hast. Deshalb lohnt sich der Blick auf die bisherigen Erfahrungen.

Du musst nicht auf den „einen“ Trend aufspringen. Wichtig ist es, deine individuelle Richtung zu finden, in der du wachsen willst. Kompetenzen kannst du trainieren wie einen Muskel. Das ist ein Entwicklungsprozess, den du in deinem eigenen Tempo gestaltest.



Karriere nach deinem Geschmack

Erfolg ist individuell, genauso
wie der Weg dorthin.

Text von **Anna Gugerell**



Finanzielle Sicherheit und Spaß an der Aufgabe als Basis, große Portionen Flexibilität und Sinnhaftigkeit sind ein Muss. Spaß im Team macht den Job schmackhaft und persönliches Wachstum ist das Sahnehäubchen. Wäre das nicht schön, wenn wir uns ein Karriere-Menü so unkompliziert zusammenstellen könnten wie Tapas? Ganz so einfach ist es leider nicht, aber we are getting there.

Vorweg erst mal die Frage: Was ist überhaupt Karriere? „Karriere war für mich lange Zeit ein Bild von etwas sehr Überwältigendem“, erzählt Cornelia. Die 25-jährige studiert Internationale Entwicklung im Master an der Uni Wien. Sie benennt Karriere als „großes Kapitel“, in das man sehr viel Zeit seines Lebens investiert. Das klingt erst einmal unheimlich und erzeugt Druck. „Studierende reden kaum mehr vom Begriff Karriere“, bestätigt auch Daniela Wittinger, die in ihrer Tätigkeit als Beraterin bei Uniport mit vielen Berufseinsteiger*innen spricht. Die meisten suchen vor allem nach Sinnhaftigkeit, Flexibilität, einem guten Team und dem richtigen Match.

Was ist Erfolg?

Schritt für Schritt die Karriereleiter hochklettern, Chef*in sein und so viel Geld wie möglich verdienen? Für viele uninteressant. Auch wenn sich bei dem Thema die Generationengeister scheiden. Wittinger erzählt von einer Studentin, die meinte: „Ich will nicht 30 Jahre dasselbe machen, das ist doch langweilig.“

Auch Lana (22) kann hier nur zustimmen. Sie studiert Internationale Rechtswissenschaften und kann sich einen klassisch juristischen Job vorstellen. Wichtig dabei: Abwechslung. „Ich glaube, als Anwältin oder Richter*in erlebt man wirklich jeden Tag Unterschiedliches. Genau das finde ich spannend an dem Feld“, meint sie. Lana sieht es als Vorteil, dass sie nach einem abgeschlossenen juristischen Studium direkt für eine Berufsgruppe qualifiziert ist. Es erleichtert den Einstieg und gibt Sicherheit, selbst wenn sie sich schlussendlich für etwas ganz anderes entscheiden würde. Bei Cornelia ist der Weg weniger vorgezeichnet. Die meisten geistes- und sozialwissenschaftlichen Studien schließen nicht mit einem klassischen Berufsbild ab, sondern bieten danach eine breite Auswahl an Möglichkeiten. Das hat zur Folge, dass eine der häufigsten Fragen in Daniela Wittingers Beratungen ist: „Und was kann ich jetzt damit machen?“ Der Wunsch nach Orientierung ist groß. „Studierende sind gewillt, vielfältige Erfahrungen zu machen, fühlen sich von den Möglichkeiten aber oft erschlagen“, so Wittinger. Denn wie stückelt man sich denn nun die ideale Karriere zusammen?

Schritt eins: Sich bewusst machen, was ein Job unbedingt bieten sollte und was No-Gos sind, die nicht infrage kommen. Was für eine Person funktioniert, kann für eine andere keinen Sinn ergeben. Karrieren sind individuell. Wie Geschmäcker.





„Wie bei allem im Leben gibt es öfter stressige Phasen, aber die sollten nicht mein Leben, meine Gefühlslage und alle meine Emotionen vereinnahmen.“

Cornelia (25) studiert Internationale Entwicklung im Master an der Uni Wien. Den Bachelor hat sie in Soziologie gemacht.

Cornelia sucht im Job vor allem eine erfüllende Tätigkeit, die ihr Spaß macht. Das Team soll passen, das Gehalt natürlich auch – aber Geld sieht sie eher als „Mittel zum Zweck“. Sie hat dabei keine Angst vor viel Arbeit, solange es verhältnismäßig bleibt: „Wie bei allem im Leben gibt es öfter stressige Phasen, aber die sollten nicht mein Leben, meine Gefühlslage und alle meine Emotionen vereinnahmen“, meint sie. 40 Stunden pro Woche zu arbeiten, ist sowieso nichts, was Cornelia anstrebt.

Auch Juristin Lana würde persönlichen Erfolg im Berufsleben als bewegliches System beschreiben. Die Tätigkeit soll Spaß machen, aber Anerkennung

der eigenen Leistung in Form von finanziellen Anreizen ist ihr ebenso wichtig. Auch Phasen mit mehr Arbeit für eine Sache, die ihr etwas bedeutet, kann Lana sich vorstellen, solange diese nicht zum Dauerzustand werden.

Daniela Wittinger bestätigt, dass Work-Life-Balance von vielen Studierenden als Grundvoraussetzung genannt wird, wobei sich die Situation mehr in Richtung Work-Life-Integration verschiebt. Zwar ist vielen die Trennung zwischen beruflich und privat sehr wichtig, Arbeit soll aber als Bestandteil des Lebens Sinn und Freude machen.

Individualität trifft starre Strukturen

Ein Ansatz, der für hohe Motivation spricht. Wieso wird die Generation Z am Arbeitsmarkt dann oft so missverstanden? Wittinger erklärt: „Die hohe Individualisierungserwartung, die viele Berufseinsteiger*innen mitbringen, trifft teils auf starre Strukturen in Unternehmen.“ Home-Office und flexible Arbeitszeiten sind für viele Grundvoraussetzung, und zwar nicht aus Faulheit, sondern aus dem Wunsch heraus, vielseitig, individuell und angepasst an eigene Bedürfnisse zu arbeiten. Daniela Wittinger nennt das „Job-Crafting“: Der Job muss ins Leben passen und nicht umgekehrt. Wenn der Rahmen von außen so eng gesetzt wird, dass keine Selbstverwirklichung mehr möglich ist, führt das schnell zu Frust. Denn auch, wenn das in der öffentlichen Wahrnehmung oft anders interpretiert wird: Die Generation Z hat sehr hohe Ansprüche an sich selbst. Eine Studentin spricht vom Dreiklang der Erwartungen: erstens von der Gesellschaft, zweitens von der Familie und drittens vom Über-Ich. Wer allen gerecht werden will, erlebt oft Unsicherheit und Ängste.



Daniela Wittinger,
Karriereberaterin bei Uniport

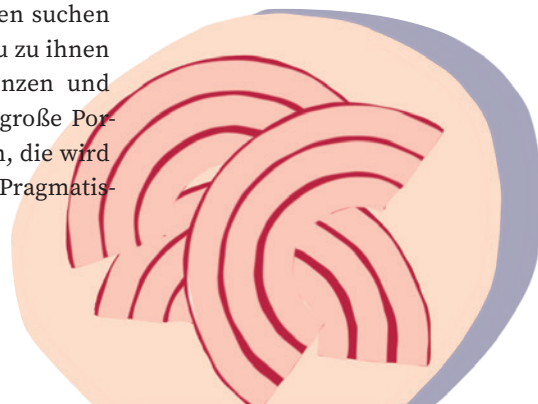
„Meine Vermutung ist, dass es die klassische Karriere in zehn Jahren noch weniger geben wird und Portfolio-Karrieren üblicher werden.“

Wertschätzung vor Bonus

Menschliche Wertschätzung in Form von Akzeptanz, Vertrauen und wertschätzendem Umgang wiegt für Neulinge am Arbeitsmarkt oft mehr als eine Beförderung. Führungskraft werden ist nämlich für die wenigsten das oberste Ziel. Teamleiter*innen aus anderen Generationen haben dafür oft (noch) zu wenig Verständnis, was zu Generationenkonflikten führt, die mit Kommunikation aus dem Weg geräumt werden könnte.

Was wäre also Peak-Erfolg? Sicher nicht Prestige, ein Eckbüro und ein Firmenauto, eher das anfangs schon erwähnte Perfect Match. Natürlich ist das Gehalt ebenfalls ein Faktor, aber in Bezug auf finanzielle Sicherheit in unsicheren Zeiten und nicht für die Anhäufung von Reichtum und Luxus. Aber laut den Erfahrungen der Uniport-Beraterinnen suchen die meisten nach einer Aufgabe, die genau zu ihnen passt. Die genau den eigenen Kompetenzen und Potenzialen entspricht. Zugegeben, eine große Portion Idealismus mischt sich hier auch rein, die wird nach den ersten Berufserfahrungen von Pragmatis-

mus eingeholt. Der ist aber nicht immer schlecht, er lässt einen Prioritäten erkennen und richtig setzen. „Ich weiß jetzt, nach einigen Erfahrungen, schon viel mehr und habe ein realistischeres Bild von dem, was ich machen möchte“, meint Lana. Es gibt zwar das (wahre) Klischee der super ehrgeizigen Jus-Studierenden, die im ersten Semester schon wissen, dass sie M&A in der Großkanzlei machen wollen, die meisten probieren aber zuerst aus, was ihnen liegt. Laut einer Studie von Deloitte ist die Wechselbereitschaft bei Berufseinsteiger*innen viel höher als in der Generation davor. So wie Cornelia aktuell noch am „Job-Hoppen“ ist, um immer wieder Veränderung, neue Challenges und Learnings zu gewinnen. Und zwar auch in Bezug darauf, was man nicht möchte.



„Ich weiß jetzt, nach einigen Erfahrungen, schon viel mehr und habe ein realistischeres Bild von dem, was ich machen möchte.“



Lana (22) studiert Internationale Rechtswissenschaften im Master am Juridicum Wien.

Lana erzählt, dass ihre persönliche Grenze ein toxisches Arbeitsumfeld wäre. Auch Cornelia bestätigt: „Ein absolutes No-Go für mich wäre, wenn ich mich im Team nicht wohlfühle. Das könnte der Traumjob sein, aber wenn ich mich mit Kolleg*innen nicht verstehe, wird's schwierig. Oder wenn ich gar keinen Spaß habe und mir nur denke: Warum bin ich hier?“ Zwischenmenschliches sowie mentale Gesundheit und der offene Umgang damit ist für die Generation Z selbstverständlich.

Die Zukunft: Portfolio-Karrieren

Cornelia ist außerdem kein Büromensch und überlegt, ihr Berufsleben auf verschiedenen Standbeinen aufzubauen – zum Beispiel mit einer Tätigkeit als Yoga-Lehrerin. Eine Entwicklung, die Daniela Wittinger immer öfter beobachtet und auch für die Zukunft prognostiziert. „Meine Vermutung ist, dass es die klassische Karriere in zehn Jahren noch weniger geben wird und Portfolio-Karrieren üblicher werden.“ Gemeint ist, dass man seine Kompetenzen für Unterschiedliches verwendet, projektbasierter arbeitet und Teilzeitjobs und Selbstständigkeit parallel verfolgt. Ein Ansatz, der für Lana schon jetzt plausibel klingt. Sie sagt: „Ich glaube, dass man im juristischen Bereich breit aufgestellt ist. Von internationalen Organisationen wie der UNO bis zu Kanzleien oder dem öffentlichen Dienst – ideal wäre, das Beste aus allem zu kombinieren.“

Wie bei Tapas eben.



Ob Lebenslauf, Bewerbungsgespräch oder Berufsstart – wir unterstützen dich auf deinem Weg ins Berufsleben mit Beratungen, Workshops, Webinaren und CV-Checks.

MEHR INFOS

uniport.at/karriereberatung





18.11.2025 - LVDWIG BAR
BERATUNG ANDERS DENKEN

Aufbauen statt nur einsteigen.

Bei uns fährst Du nicht einfach los – Du bist Teil des Teams, das den Wagen erst auf die Strecke bringt.

Starte im undconsorten Team Wien und gestalte Beratung von Anfang an mit. Du übernimmst an Tag1 Verantwortung – mit Projekten an der Schnittstelle von Strategie, Organisation und Wandel in einem Team, das auf Augenhöhe arbeitet. Als mehrfach ausgezeichnete Hidden Champion verbinden wir den Exzellenzanspruch einer Top-Management-Beratung mit dem Unternehmergeist eines Start-ups.

Unser Karriere-Event gibt Dir die Möglichkeit, uns in Wien kennenzulernen: spannende Einblicke in die Welt der Organisationsberatung, Austausch mit klugen Köpfen – und ein besonderes Erlebnis beim Cocktailworkshop.



Dein Ansprechpartner
Stefan Ulrich
Principal





Upcycling 2.0: Mit Software und Stick- maschinen gegen Fast Fashion

Dominik Eder und Jacob Rieder nutzen KI zugunsten der Nachhaltigkeit.

GRÜNDER

Dominik Eder und
Jacob Rieder

GRÜNDUNGSJAHR

2025

Das junge Unternehmen „Re:Customize“ entwickelt KI-gestützte Upcycling-Lösungen, die Secondhand-Kleidung in kreative Unikate verwandeln – und damit der Textilmüllflut den Kampf ansagen. Dieses Jahr haben die Gründer Jacob Rieder und Dominik Eder den Univie Entrepreneurship Award 2025 gewonnen.

Mehr Infos unter recustomize.io

Text von **Anna Irina Jonach**

Foto: Julian Artner

Rise: Was ist Re:Customize?

Jacob Rieder: Re:Customize macht aus Kleidung Unikate – im Geschäft oder online. So wird Personalisieren einfach und Ware bekommt ein zweites Leben, statt im Müll zu landen.

Wie funktioniert die Hardware genau – und was unterscheidet sie von herkömmlichen Lösungen im Textilbereich?

J: Wir entwickeln eine neue Stickmaschine und bieten diese als Hardware-as-a-Service an. Damit können Händler*innen Kleidung schnell und unkompliziert individualisieren und aufwerten.

Wir sehen großes Potenzial im Secondhand-Markt, wo täglich riesige Mengen Textilien anfallen. Unsere Maschinen können diese

Stücke kreativ aufwerten und für Konsument*innen neu erfahrbar machen. Die traditionelle Industrie denkt meist nur in Richtung „Merchandise“: tausendfach das selbe Logo. Wir dagegen wollen die Tür für mehr kreativen Gestaltungsspielraum öffnen – für Modelabels, Secondhand-Anbieter, Designer*innen und letztlich jede*n von uns.

Eure Lösung ist KI-basiert. Kannst du für Laien erklären, wie genau die KI Kleidung klassifiziert und sortiert?

J: Im Secondhand-Bereich fallen enorme Mengen an Kleidung an. Damit wir entscheiden können, was mit jedem Stück passiert, brauchen wir schnelle und digitale Lösungen. Sobald ein Kleidungsstück bei der Sortierung von einer Kamera erfasst wird, klassifiziert die Software Material, Farbe und Schnitt. Auf dieser Grundlage lassen sich neue Kollektionen entwickeln oder Ideen vorschlagen, wie das Kleidungsstück aufgewertet werden kann.

Wer ist eure Zielgruppe?

Dominik Eder: Im Kern richten wir uns an Modeunternehmen und Secondhand-Anbieter, die unseren Service für Konsument*innen öffnen. Auf lange Sicht ist aber auch denkbar, dass Konsument*innen selbst direkt Zugang zu unserer Technologie bekommen.

Was war für dich persönlich der Auslöser, dich dem Thema Textilmüll in der Modebranche zu widmen?

J: Ich habe als Quereinsteiger begonnen, eigene Kleidung zu entwerfen, und dabei erkannt, wie viel Potenzial in der Neugestaltung bestehender Stücke liegt. Mit dem zu arbeiten, was bereits vorhanden ist – ohne etwas Neues zu produzieren und stattdessen Produkte sowie Materialien wiederzuverwenden – ist ein zentrales Prinzip der Kreislaufwirtschaft. Den entscheidenden Anstoß gab meine Bachelorarbeit: Dafür habe ich mich intensiv mit Kreislaufwirtschaft und Upcycling auseinandergesetzt.

Wie kam es dazu, dass ihr euch während des Studiums selbstständig gemacht habt?

D: Ich stieß zufällig auf die Ausschreibung für das Digital iLab der Uni Wien. Unser erster Pitch fiel durch, doch wir machten weiter: entwickelten eine eigene App, testeten, scheiterten, lernten. Über verschiedene Programme und Wettbewerbe schärften wir unseren Fokus und erhielten erste Förderungen. Rückblickend war die Uni der perfekte Übungsplatz: niedrige Fallhöhe, viel Feedback und Unterstützung.

Wie schafft ihr es, die Uni, die Selbstständigkeit und das Privatleben unter einen Hut zu bekommen?

J: Ehrlich gesagt nur schwer. Es ist eine große Herausforderung, so viele Themen im Fokus zu behalten.

Was war die größte Herausforderung für euch?

J: Definitiv die Teamfindung. Das richtige Team zu haben, ist entscheidend – nicht nur für den Erfolg des Projekts, sondern auch für die unglaublich vielen Stunden miteinander. Wenn die Chemie stimmt und alle an einem Strang ziehen, trägt das enorm dazu bei, Motivation und Freude an der Arbeit zu behalten.

Im Frühjahr habt ihr den Univie Entrepreneurship Award 2025 gewonnen. Was bedeutet diese Auszeichnung für dich und das Team?

D: Das ist eine tolle Anerkennung und bedeutet uns als Team sehr viel. Vor allem zeigt sie, wie wertvoll die Unterstützung und das Umfeld der Uni Wien für uns waren. Sie hat uns den Raum gegeben, Ideen auszuprobieren, Fehler zu machen und daran zu wachsen. In diesem Sinne sehen wir den Award nicht nur als Auszeichnung für uns, sondern auch als Bestätigung dafür, wie wichtig solche Initiativen und Programme für junge Gründer*innen sind.

Ihr habt mit HUMANA Österreich bereits eine Upcycling-Kollektion umgesetzt. Welche weiteren Kooperationen sind geplant oder denkbar?

J: Die Kooperation mit Humana war für uns ein wichtiger erster Schritt und ein Beweis dafür, dass unser Modell am Markt funktioniert. Wir konnten nicht nur unsere Technologie in der Praxis testen, sondern auch direktes Feedback von Konsument*innen sammeln. Ziel ist es, neue Kooperationen an Land zu ziehen, unsere Lösung weiterzuentwickeln und durch Kollektionen Upcycling greifbarer und attraktiver zu machen.

Gibt es Unterschiede im Umgang mit Secondhand und Upcycling zwischen Österreich, Europa und anderen Regionen, die für eure Expansion relevant sind?

J: Im europäischen Raum ist es interessant zu sehen, welche Entwicklungen die Regularien nehmen – ob es in Richtung mehr Umweltschutz und zusätzliche Auflagen geht oder ob sich der Markt, wie aktuell, freier orientiert. International wollen wir das Geschäftsmodell im Upcycling-Bereich stärker auf dem kommerziellen Weg untermauern.

Wo seht ihr Re:Customize in fünf Jahren?

J: In Stores und in Onlineshops auf der ganzen Welt. Man kann unkompliziert Kleidung so gestalten, wie man möchte, und Modeunternehmen bringen – anstatt reiner Neuproduktion – täglich neue Upcycling-Kollektionen auf den Markt und lassen der Kreativität freien Lauf.

Welchen Tipp würdest du jungen Menschen geben, die sich selbstständig machen wollen?

J: Den Blick weiten und neue Perspektiven einnehmen, bereit sein, Rückschläge einzustecken und Niederlagen in Kauf zu nehmen. Das Wichtigste ist, langfristig an einem Ziel dranzubleiben, das einen erfüllt und Sinn stiftet. Der Weg ist das Ziel und der richtige Moment ist immer jetzt.

+ Du willst ein Unternehmen gründen oder dich selbstständig machen?

Die Uni Wien unterstützt dich mit Mentoring, Community-Spirit und konkreten Trainings im Zuge der innovation labs.

MEHR INFOS UNTER
ilabs.univie.ac.at

rebe





S. 38

Unbetretene Pfade

First-Generation-Studierende
erzählen von neuen Wegen.

S. 44

Meine Zeit, meine Regeln

Über bewusste Prioritätensetzung.

GSPIA DI

Superpower Atmen

Notfall: Es ist Prüfungswoche und ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. Tipp für eine Atemübung, die helfen kann?

Meine absolute Lieblingsatemübung, die mega einfach ist und schnell Entspannung verschafft: Summen!

So geht's: Du atmest über die Nase ein und mit einem summendem „Mmmm“ mit geschlossenem Mund aus. Wiederhole mindestens zehn Mal.

Wie hängen Atempraxis und Nervensystem zusammen?

Unser autonomes Nervensystem regelt alle Abläufe im Körper, die automatisch ablaufen, wie Herzschlag, Verdauung und auch die Atmung. Gleichzeitig ist

Breathwork-Tipps von
Yogalehrerin und Atemtrainerin
Sarah Bergmair
alias [@noyoganomagic](#)



die Atmung der einzige Prozess, den wir bewusst steuern und damit unser Nervensystem beeinflussen können. Durch tiefe, langsame Atemzüge werden die Herzfrequenz und der Blutdruck gesenkt, was den Körper in einen entspannten Zustand versetzt.

Wie hole ich mir mit meiner Atmung mehr Gelassenheit in den Studi-Alltag?

Regelmäßige Pausen machen! Und damit meine ich nicht auf Social Media abhängen oder Netflix bingen. Sondern: bewusste Pausen, wie zum Beispiel Lieblingslied aufdrehen und tanzen/schütteln oder fünf Minuten die tiefe Bauch-Zwerchfell-Atmung praktizieren.

PODCAST-TIPP

Zwei Seiten – der Podcast über Bücher

Vom WDR,
u. a. bei Spotify

Abgesehen von #booktok erweisen sich ausgerechnet Podcasts immer wieder als Plattform für Lesemäuse. Vor allem für jene, die sich sehr gerne mit unterschiedlichen Perspektiven befassen. Bei „Zwei Seiten“ sprechen Journalistin Christine Westermann (76) und Moderatorin Mona Ameziane (31) über Bücher – immer mit einem Themenschwerpunkt, selten einer Meinung. Zwischen den beiden liegen zwei Generationen, was die Diskussionen über große Themen des Lebens noch spannender macht.



WIEN-TIPP

Padel statt Prüfungsstress

Padel ist das neue Yoga. In Wien schießen die Courts so schnell aus dem Boden wie Lernunterlagen vor Prüfungen. Wir würden sagen: mehr Matches, weniger Multiple-Choice. Hier smasht es sich besonders gut:

1. Padel Base, 1130 Wien, [padelbase.at](#)
2. Padelzone Wien Floridsdorf, 1210 Wien, [padelzone.at](#)
3. Padeldome Alte Donau, 1210 Wien, [padeldome.at](#)
4. Padelzone Wien Colony Club, 1140 Wien, [padelzone.at](#)
5. Sportcenter Donaacity, 1220 Wien, [sportcenterdonaacity.at](#)



GEHIRNTRAINING

Sudoku

3			5			9	8	
	9	2		4	8		3	
5		6	9	3		4		1
	3	1		9	7	5	6	
2			8	1			4	9
	5	9			3		8	
9			6		1	7		3
1		5		8	4		9	6
	2	3	7	5		8		

Zahlenreihen

Wie lautet die nächste Zahl in der entsprechenden Zahlenreihe?

→ 2 4 6 8 10 12 14 16

→ 87 83 79 75 71 67

→ 99 105 83 89 67 73

→ 2 4 3 6 5 10 9 18

→ 33 34 36 39 43 48

→ 2 3 5 7 11 13 17 19

„Think
of your
energy as if
it's a luxury
item.“

Taylor Swift

beschreibt in einem Podcast ihr Motto
im Umgang mit Social Media.

FRAGEN
FÜRS LEBEN

**Freiheit
oder Sicherheit –
was ist
wichtiger?**



 **Universität, Ring** 

 1A  WC 

Unbetretene Pfade: First-Generation- Studierende

Wer als Erste*r in der Familie studiert, lernt nicht nur den Stoff, sondern auch das „richtige“ Auftreten – von Sprachstil über Smalltalk bis zur Kleiderwahl. Ziel: dazugehören, nicht auffallen, mithalten. Bildungserfolg ist stark von der sozialen Herkunft geprägt – das belegen zahlreiche Studien. Wie geht es aber jenen Studis, die den Sprung geschafft und als Erste*r in ihrer Familie studiert haben? Zwei First-Generation-Studentinnen erzählen und eine Soziologin ordnet ein.

„Heimat großer Töchter und Söhne – und der vererbten Bildung.“ So oder ähnlich müsste die Bundeshymne klingen, wenn man einigen Studien glaubt. In Österreich gelingt der Bildungsaufstieg selten. In Zahlen: Das Momentum Institut berechnet mit Angaben von Statistik Austria, dass 2022 nur jedes fünfte Arbeiter*innenkind einen Hochschulabschluss machte. Bei Kindern aus Akademiker*innenfamilien war es hingegen jedes zweite.

Passend dazu belegt der OECD-Durchschnitt (Organisation for Economic Co-operation and Development), dass junge Erwachsene, deren Eltern studiert haben, **2,7-mal so hohe Chancen** haben, selbst ein Studium abzuschließen, wie jene, deren Eltern nur die Pflichtschule abgeschlossen haben. **In Österreich** liegt dieser Faktor sogar bei **fast vier**. Das verdeutlicht: Herkunft

Text von **Jelena Čolić**

zählt in Österreich stärker als in vielen anderen vergleichbaren Ländern. Bildung wird hierzulande besonders stark vererbt.

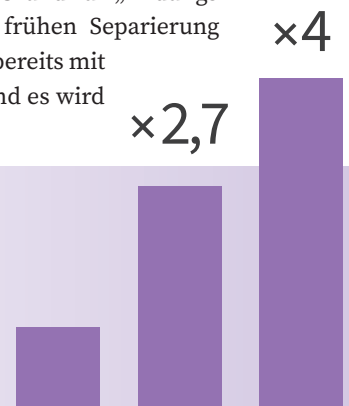
Zwischen Statistik und Realität

Immer mehr junge Menschen studieren. Auf den ersten Blick klingt das nach einer Erfolgsgeschichte. „Wir beobachten in der Gesellschaft, dass immer mehr Personen an Unis studieren. Das bedeutet aber nicht automatisch einen Bildungsaufstieg. Von diesem sprechen wir, wenn es über mehrere Stufen hinweg passiert, wie zum Beispiel: Eltern haben eine Lehre oder Pflichtschule abgeschlossen und ihre Kinder gehen auf die Uni“, erklärt Dr. Veronika Wöhrer. Sie lehrt am Institut für Bildungswissenschaft und beschäftigt sich in ihrer Forschung unter anderem mit intersektionalen Analysen von Bildung und Ungleichheit.

Sag's wie Bourdieu

Die Entscheidung, ob und wann Kinder eine Lehre machen oder doch an die Uni gehen, fällt schon sehr früh. Viele Bildungssoziolog*innen, darunter Wöhrer, sehen einen möglichen Grund für „Bildungsverlierer*innen“ in der frühen Separierung der Kinder. „Sie werden bereits mit zehn Jahren aufgeteilt und es wird

Die Wahrscheinlichkeit als Erwachsene*r ein Studium abzuschließen, erhöht sich, wenn die eigenen Eltern studiert haben, um den Faktor 2,7 im OECD-Durchschnitt und um den Faktor 4 in Österreich.





„Schüler*innen werden bereits mit zehn Jahren aufgeteilt und es wird entschieden, ob es weiter ins Gymnasium geht oder auf eine Mittelschule. Die Zeit des gemeinsamen Lernens und Aufholens ist nur sehr kurz.“

Dr. Veronika Wöhrer lehrt am Institut für Bildungswissenschaft an der Uni Wien.

entschieden, ob es weiter ins Gymnasium geht oder auf eine Mittelschule. Die Zeit des gemeinsamen Lernens und Aufholens ist nur sehr kurz“, warnt Wöhrer.

Der französische Sozialforscher Pierre Bourdieu prägt die Debatte um Chancen(un)gleichheit bis heute. Er beschreibt, dass nicht allein Talent oder Motivation zählen, sondern das „kulturelle Kapital“ der Familie. Kinder aus Akademiker*innenhaushalten wachsen mit größeren finanziellen Ressourcen, kulturellen Aktivitäten und Eltern auf, die Uni-Erfahrung haben. Dieses Kapital erleichtert den Weg durchs Bildungssystem.

Wer diesen Hintergrund nicht hat, muss mehr Energie investieren, um mitzuhalten. Schon früh entstehen Unterschiede, die sich durch den gesamten Bildungsweg ziehen. Bourdieu spricht von sozialer Reproduktion: Bildungseinrichtungen erscheinen neutral, bevorzugen aber jene, die bereits „passen“. Für alle anderen ist der Weg mühsamer. Sie laufen Gefahr, früh abgehängt zu werden.

One makes a difference

Wie sehr einzelne Personen den Unterschied machen können, zeigt Ivana. „Ich wollte nach der Unterstufe im Gymnasium eine Lehre zur pharmazeutisch-kaufmännischen Assistentin in der Apotheke machen. Meine damalige Geografielehrerin hat mich aber ermutigt, Matura zu machen und zu studieren“, erzählt sie. Damals war sie die Erste in ihrer Familie, die studierte. Heute hat Ivana ihren Master in Translation abgeschlossen.

Code-Switching

Auch Tatjana kennt den Weg in unbekanntes Terrain. Sie studierte Jus am Juridicum Wien – als Erste in ihrer Familie und zugleich als eine der wenigen Migrantinnen in ihren Kursen. „Ich wollte beweisen, dass ich gut genug bin. Auch wenn ich nicht wie die anderen bin“, sagt sie. Zugehörigkeit hat sie an der Uni nie richtig gespürt. „Ich habe mein Verhalten nicht geändert oder mich anders angezogen, aber ich habe genau überlegt, welche Informationen ich preisgebe.“

So beschreibt Tatjana eine Form von Code-Switching: das bewusste Anpassen von Sprache, Verhalten oder Selbstpräsentation an ein bestimmtes Umfeld, um dazugehören oder nicht negativ aufzufallen. „Ich habe nie direkt erzählt, dass ich serbische Folklore tanze, obwohl das damals mein größtes Hobby war“, sagt sie. Sie wollte vermeiden, sofort in eine Schublade gesteckt zu werden und bestimmte Klischees zu bestätigen.

„Ich wollte beweisen, dass ich gut genug bin. Auch wenn ich nicht wie die anderen bin.“

Community als Anker

Sowohl Ivana als auch Tatjana waren in der Uni auf sich gestellt. Das Uni-Leben haben sie mehr mit einem Learning-by-Doing-Prozess gemeistert und sich selbst viel beigebracht. Beide erzählen, dass sie Halt in ihren Freund*innen bzw. Kommiliton*innen gefunden haben, die ebenfalls als Erstes in ihrer Familie studiert haben. „Wir haben den gesamten Prozess gemeinsam gemacht. Ich habe mich nie alleine gefühlt“, erinnert sich Ivana.

Tatjana und Ivana wurden beide von ihren Familien aktiv unterstützt, auf die Uni zu gehen. „Du hast die Möglichkeit. Nutz’ sie auch. Das haben meine Eltern immer zu mir gesagt. Sie haben fast schon erwartet, dass ich auf die Uni gehe“, ergänzt Tatjana. Laut ihr habe das auch etwas Druck aufgebaut, weil sie ihre Eltern nicht enttäuschen wollte.

In einer Studie betont Bildungssoziologin Sabine Weiß von der Uni Wien, dass Studierende aus nicht-akade-

Tatjana hat Jus am Juridicum Wien studiert, als Erste in ihrer Familie.

mischen Familien häufig vor besonderen Hürden stehen: Universitäten sind in ihrer Struktur und Kultur meist stark auf jene zugeschnitten, die mit akademischem Hintergrund ins Studium starten. Für andere bedeutet das oft, sich ein Zugehörigkeitsgefühl erst erarbeiten zu müssen – über Freundschaften, den Kontakt zu Lehrenden oder spezielle Unterstützungsangebote. Dort fanden sie Rückhalt, Orientierung und das Gefühl, nicht allein durch diesen neuen Kosmos navigieren zu müssen.

Genau das bestätigen auch die Erfahrungen von Ivana und Tatjana: Der entscheidende Halt kam für sie weniger aus dem System selbst, sondern vor allem aus den Communitys, die sie sich an der Uni aufgebaut haben.

„Meine damalige Geografielehrerin hat mich ermutigt, Matura zu machen und zu studieren.“

Ivana hat Translationswissenschaften an der Uni Wien studiert. Der ursprüngliche Plan war eine Lehre zur pharmazeutisch-kaufmännischen Assistentin.



+ Das Kinderbüro der Uni Wien

... bietet Workshops für Schüler*innen und Schulklassen, in denen Fragen rund ums Thema Studieren beantwortet werden.

MEHR INFOS

kinderbuero-uniwien.at/wissenschaftsvermittlung/first-generation



„Während meines Studiums hatte ich viele Übungen mit denselben Personen. Durch diesen Kreis habe ich mich immer zugehörig gefühlt“, sagt Ivana.

„Auch wenn es vielleicht kontraintuitiv wirkt, aber es sind oft die informellen Orte abseits der offiziellen Lehrveranstaltungen, die First-Generation-Student*innen helfen, sich wohler zu fühlen und anzukommen“, sagt Dr. Wöhrer.

Inklusion

Richtige Inklusion beginnt schon vor der Immatrikulation. Das sehen auch Ivana und Tatjana so. Beide hätten sich bereits in der Schule gewünscht, mehr über die ersten Schritte an der Uni zu erfahren. Viele Personen können hierbei nicht auf Unterstützung ihrer Eltern und aus dem Familienkreis zählen.

Ein gutes Beispiel ist die Plattform ArbeiterKind.de. Ehrenamtliche, die oft selbst First-Generation-Studierende waren, geben dort praktische Tipps zu Studienwahl, Finanzierung und Stipendien. In lokalen Gruppen teilen sie Erfahrungen und schaffen so etwas, das vielen fehlt: Orientierung und ein Gefühl von Zugehörigkeit. Die ÖH der Uni Wien hat ebenfalls ein Referat als Anlaufstelle für Arbeiter*innenkinder oder First-Generation-Studierende.

Glaub an dich

„Ich hätte weniger an mir zweifeln sollen“, sagt Tatjana. Genau wie Ivana hat sie es an die Uni geschafft – trotz aller Hürden. Ihre Erfahrungen zeigen, wie entscheidend Unterstützung, der Austausch unter Gleichgesinnten und frühe Inklusion sind, damit First-Generation-Studierende selbstbewusst ihren Platz an der Hochschule finden können.

Habe ich ein Bildungsprivileg?

- Haben meine Eltern bereits eine Matura oder sogar ein Studium abgeschlossen?
- Könnten mir meine Eltern oder jemand aus meinem engen Umfeld bei einer wissenschaftlichen Arbeit helfen (z. B.: Recherche, Forschungsfragen formulieren oder Literaturverzeichnis anlegen)?
- Welche Vorteile (z. B. viele Bücher zu Hause haben, Nachhilfe oder Sprachkurse im Ausland) habe ich vielleicht als selbstverständlich wahrgenommen, die andere nicht automatisch haben?
- Hatte ich in meiner Schullaufbahn Lehrer*innen, Mentor*innen oder andere Personen, die mich ermutigt oder gefördert haben, eine Hochschule zu besuchen? Oder war mein Weg immer schon klar?

Reflexions-
fragen

So startet man durch: Jasmin Scharf bei CERHA HEMPEL

Von der Uni direkt in die Praxis: Bei CERHA HEMPEL finden junge Talente spannende Chancen. Mag. Jasmin Scharf berichtet über ihren Alltag im Bereich Corporate & Commercial.

Wie hast du von CERHA HEMPEL erfahren?

CERHA HEMPEL war mir schon während meines Studiums ein Begriff, da die Kanzlei als eine der führenden und international tätigen Wirtschaftskanzleien in Österreich bekannt ist.

Warum hast du dich für eine Karriere als Konzipientin bei CERHA HEMPEL entschieden?

Ich wollte schon immer in einer großen Wirtschaftskanzlei arbeiten und habe mir im Vorfeld schon Erfahrungsberichte von Bekannten eingeholt. Ausschlaggebend war dann das Bewerbungsgespräch. Die angenehme Atmosphäre und das offene Gespräch haben mich überzeugt.

Wie sah dein Bewerbungsprozess bei CERHA HEMPEL aus?

Der Bewerbungsprozess war sehr unkompliziert. Nach meiner Bewerbung wurde ich rasch zu einem Gespräch eingeladen. Das Gespräch selbst war sehr angenehm, geführt sowohl von HR als auch mit Mitgliedern des jeweiligen Teams. Dadurch konnte ich mir gleich ein gutes Bild vom Arbeitsumfeld machen.

Wie sah dein Onboarding aus?

Das Onboarding bei CERHA HEMPEL ist sehr strukturiert und macht den Einstieg wirklich angenehm. Besonders positiv fand ich die sofortige Einbindung ins Team – sei es durch gemeinsame Mittagessen oder den Austausch im Büroalltag. Außerdem bekommt man von Anfang an eine*n Mentor*in zur Seite gestellt, der*die bei allen Fragen unterstützt. Durch die Mischung aus strukturierter Einführung und persönlicher Betreuung habe ich mich schnell wohlfühlt und gut ins Team integriert.

Wie sieht dein Arbeitsalltag als Rechtsanwaltsanwältin bei CERHA HEMPEL aus?

Mein Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich – kein Tag



„Besonders schätze ich, dass man schon früh Verantwortung übernehmen darf und gleichzeitig immer Unterstützung bekommt.“

Jasmin Scharf ist Rechtsanwaltsanwältin bei CERHA HEMPEL.

gleich dem anderen. Ich arbeite selbstständig an Schriftsätzen, Vertragsentwürfen und Due-Diligence-Prüfungen, bin aber auch ins Team eingebunden – etwa durch gemeinsame Besprechungen oder Abstimmungen. Besonders schätze ich, dass man schon früh Verantwortung übernehmen darf und gleichzeitig immer Unterstützung bekommt. Zudem bekommt man laufend Feedback und man kann gut einschätzen, auf welchem Weg man ist. So lernt man unglaublich viel in kurzer Zeit.

Was würdest du anderen Studierenden raten?

Ich würde empfehlen, sich früh damit zu beschäftigen, in welchem Rechtsgebiet man später arbeiten möchte, und sich aktiv umzuhören, welche Kanzlei gut zu einem passt. Am besten holt man sich Tipps von Leuten, die bereits dort arbeiten, und nutzt auch Veranstaltungen der Kanzleien, um Einblicke zu bekommen.

Wie geht man mit AI bei CERHA HEMPEL um?

Wir testen derzeit verschiedene Anwendungen von künstlicher Intelligenz, etwa um Gesetze und Materialien schneller zu finden und dadurch die Recherche zu erleichtern. Das macht den Arbeitsalltag effizienter und verschafft mehr Zeit für die inhaltliche Arbeit. Ich finde es sehr positiv, dass CERHA HEMPEL hier offen ist und solche Innovationen aktiv ausprobiert.

Meine Zeit, meine Regeln



Wie schafft man es, trotz Stress die eigene Zeit bewusst zu gestalten? Psychotherapeutin Nina Abraham und zwei Studentinnen zeigen, wie Routinen, klare Grenzen und kleine Erfolge helfen können, den Alltag zu erleichtern.

Text von **Katharina Opletal-Lang**

Der Kalender ist voll, die To-do-Liste wächst und trotzdem bleibt am Ende des Tages oft nur das Gefühl, nicht wirklich etwas geschafft zu haben. Aisha studiert Gender Studies an der Uni Wien. Obwohl sie selten FOMO empfindet und ihren Alltag aktiv positiv gestaltet, fühlt sie sich oft, als hätte sie zu wenig Zeit: „Es gibt Momente, in denen ich melancholisch werde und spüre, wie schnell die Zeit vergeht. Mit 25 Jahren denke ich manchmal, alles rast.“ Genau dieses Spannungsfeld erleben viele Studierende.

Auch Nina Abraham kennt diese Überforderung. Doch die Psychotherapeutin findet beruhigende Worte: „Zuerst: durchatmen. Wir alle haben begrenzte Ressourcen, sind keine Maschinen. Es ist wichtig, auf sich selbst zu achten, liebevoll mit sich umzugehen und auch Nein zu sagen.“

„Selbstwirksamkeit wächst, wenn man bewusst Entscheidungen trifft, aktiv handelt und sich fragt: Welche Bereiche meines Lebens kann ich gestalten, welche nicht?“

„Red Flags“ erkennen

Gerade in stressigen Phasen achten wir oft weniger auf unseren Körper und unser mentales Wohlergehen. Doch Frühwarnzeichen für zu viel Stress gibt es viele. „Häufig treten Schlafprobleme auf – Einschlaf- oder Durchschlafstörungen. Auch ein verändertes Essverhalten kommt vor. Weitere Signale sind Konzentrationsprobleme, sozialer Rückzug, Reizbarkeit oder gedrückte Stimmung. Aber auch Kopfschmerzen, Verspannungen oder eine höhere Infektanfälligkeit“, beschreibt Nina Abraham die ersten Symptome.

Für die Internationale-Rechtswissenschaften- und Deutsche-Philologie-Studentin Leni (21) wird es belastend, wenn sich zu viele Aktivitäten und To-dos ansammeln. Auch wenn ihr vieles davon Spaß macht, entsteht dann das Gefühl, dass alles zu durchgetaktet ist. „Wenn ich wenig Lust auf Uni, Sport oder andere Verpflichtungen habe, gönne ich mir bewusst Pausen. Das



Nina Abraham, MA arbeitet als Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision in eigener Praxis. Davor war sie zehn Jahre bei einem internationalen Konzern tätig und hat ursprünglich Kommunikationsmanagement studiert.



„Verpflichtungen und Aufgaben, die sinnvoll oder notwendig sind, stelle ich nach vorne. Gleichzeitig achte ich aber auch darauf, dass Dinge Platz finden, die mir Freude machen.“

Leni (21) studiert Internationale Rechtswissenschaften und Deutsche Philologie.

kann bedeuten, einfach mal einen halben oder ganzen Tag im Bett zu verbringen, zu lesen und zu entspannen. Meist kommt die Motivation danach von selbst zurück“, erzählt sie zu ihrer Coping-Strategie.

Aber neben einem zu hohen Workload rauben uns auch „Red Flags“ unsere Energie. Schlechte Angewohnheiten, die unser Wohlbefinden negativ beeinflussen, sind jedoch gar nicht so leicht zu erkennen. Selbstbeobachtung kann laut Abraham helfen: „Wie geht es mir vor und nach einer Tätigkeit? Verändert sich meine Stimmung oder mein Körperempfinden?“

Falls man das alleine nicht schafft, können auch Rückmeldungen von nahestehenden Personen zum eigenen Verhalten in bestimmten Situationen wertvoll sein. So lassen sich Muster identifizieren, die man selbst übersieht.

Eine Frage der Haltung

Als zentrales Stichwort nennt die Psychotherapeutin „Selbstwirksamkeit“ – ein Begriff, der 1977 vom kanadischen Psychologen Albert Bandura geprägt wurde. Er beschreibt die Überzeugung, durch das eigene Verhalten Umstände beeinflussen und Ziele erreichen zu können.

Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen gehen Hand in Hand. Wenn wir öfter erleben, dass wir etwas bewirken können, steigert das auch unser Vertrauen in uns selbst.

Einen simplen Trick, wie sich mehr Eigenwirksamkeit in das eigene Leben integrieren lässt, gibt es leider nicht. „Vor allem ist es eine Frage der Haltung. Selbstwirksamkeit wächst, wenn man bewusst Entscheidungen trifft, aktiv handelt und sich fragt: Welche Bereiche meines Lebens kann ich gestalten, welche nicht? Im Studium etwa gibt es klare Regeln, aber auch Freiräume. Dort, wo Gestaltung möglich ist, sollte man sie auch nutzen“, meint Nina Abraham.

Wenn bei Leni Überforderung aufkommt, versucht sie, Prioritäten zu setzen. „Verpflichtungen und Aufgaben, die sinnvoll oder notwendig sind, stelle ich nach vorne. Gleichzeitig achte ich aber auch darauf, dass Dinge Platz finden, die mir Freude machen.“

Egal, ob wir es geschafft haben, „Nein“ zu sagen, oder uns getraut haben, etwas nur für uns zu machen. Wir brauchen kleine Erfolge, um uns zu stabilisieren. „Viele übergehen diese Erfolge jedoch einfach. Wichtig ist, innezuhalten, sie zu feiern und bewusst wahrzunehmen – sonst verpufft ihre Wirkung“, betont die Psychotherapeutin.

„Sobald ich das Morgenjournal an-mache, heißt es für mich aufstehen, gleich fertig machen, Frühstück richten.“

Kleinen Routinen, große Wirkung

Routinen geben uns nicht nur Sicherheit und Struktur, sie entlasten auch unser Gehirn. Denn wenn Handlungen automatisiert sind, muss das Gehirn nicht jedes Mal neu planen, bewerten und entscheiden. Sinnvolle Abläufe, die wir in unseren Alltag integrieren sollten, sind laut Abraham feste Schlaf- und Tagesrhythmen, regelmäßige Pausen, Offline-Zeiten, Bewegung und Genussmomente. Wichtig ist dabei aber zu erwähnen, dass Routinen präventiv helfen. Sie ersetzen demnach keine tiefergehende Stressbewältigung.

Für Aisha (25) ist ihre strikte Morgenroutine eine wichtige Strategie: „Sobald ich das Morgenjournal anmache, heißt es für mich aufstehen, gleich fertig machen, Frühstück richten. So komme ich schnell in den Tag und bin einsatzbereit, sei es für Sport oder andere produktive Dinge.“

Für die Momente, in denen unsere Gedanken sich überschlagen oder das Stresslevel steigt, hat Nina Abraham einen Tipp: im Hier und Jetzt sein.

Das klingt auf Anhieb vielleicht einfacher, als es ist, doch der Impact auf unser Stresserleben und Wohlbefinden ist groß. „Unsere Sinne helfen dabei, weil sie nur im Moment funktionieren: Was sehe ich, höre ich, spüre ich gerade? Durch diese bewusste Wahrnehmung holen wir uns zurück ins Jetzt – und das unterbricht Stressreaktionen und fördert Gelassenheit“, so Abraham.



Aisha (25) studiert Gender Studies im Master und arbeitet in einem Ministerium.

Fixtermin Freizeit

Hobbys haben einen pufferähnlichen Effekt auf unser Stressempfinden. Selbst unter einer hohen Lern- oder Arbeitsbelastung scheint eine ausgeglichene Freizeitgestaltung vor negativen Folgen des Workloads zu schützen. Laut der Studie „Leisure activities, stress, and health among college students“ (2018) sollen Studierende auch während der Prüfungsphasen weniger Angst und Erschöpfung entwickeln, wenn sie sich aktiv Zeit für freudebringende Aktivitäten nehmen.

Nina Abraham beschreibt Hobbys als wichtigen Beitrag zur eigenen Gesundheit. Sie schaffen mentale Auszeiten vom Alltag, bringen Menschen zusammen und schaffen Sinn und Identität. „Viele definieren sich nicht nur über Arbeit oder Studium, sondern auch über ihre Leidenschaften. Gerade wenn es in anderen Lebensbereichen schwierig ist, wirken Hobbys stabilisierend und ausgleichend“, meint die Expertin.

Doch vor allem in der Studienzeit, in der wir uns noch einmal ganz neu kennenlernen und so vielen Einflüssen ausgesetzt sind, kommt es oft zu einer Phase der Veränderung. Nina Abraham erklärt das so: „Alte Hobbys oder Leidenschaften aus der Jugend passen vielleicht nicht mehr, neue sind noch nicht gefunden. Das erzeugt Lücken. Zudem gibt es heute ein riesiges Angebot an Möglichkeiten – einerseits schön, andererseits überfordernd. Diese Vielfalt kann es auch erschweren, das Richtige zu finden.“

Aisha profitiert vor allem von ihrer Offline-Zeit: „Besonders Sport – Laufen, Fitnessstudio oder Kurse – tut mir gut. Daneben habe ich viele andere Beschäftigungen wie Gärtnern, Brotbacken oder im Winter Malen nach Zahlen. Das entspannt mich sehr, ebenso wie Meditieren, auch wenn ich da noch versuche, eine feste Routine zu finden.“

Vor allem Zeit mit Freund*innen zu verbringen, gibt viel Energie zurück! Leni hat gerade für die stressigen Phasen einen Trick: „Ich erledige dann gerne unangenehme Aufgaben gemeinsam mit meinen Freund*innen – zusammen lernen, laufen oder einen WG-Putztag machen. Das Zusammensein mit anderen macht vieles einfach leichter.“

Für Nina Abraham ist „Meine Zeit, meine Regeln“ ein Ausdruck von Selbstbestimmung. „Für mich bedeutet das: Ich gestalte mein Leben nach meinen Vorstellungen und entscheide aktiv, wofür ich meine Lebenszeit verwende.“

Zukunft, zeig dich!

Ob ein Blick
in die Kristallkugel wohl
bei der Karriereplanung
hilft?

Dann doch lieber
entspannt ausmalen und einen
Termin bei der Uniport-
Karriereberatung
ausmachen.



universität
wien
uniport

PITCH YOUR THESIS

Masterarbeiten vor den Vorhang:
Best Practice, Tipps & Tricks

11.12.2025

14 – 17.30 Uhr

Kleiner Festsaal
der Uni Wien

Es präsentieren ihre Arbeiten:

Lena Blaskovich
LEHRAMT

Louis Geiger
INTERNATIONALE ENTWICKLUNG

Sarah Hammerschmid
ZEITGESCHICHTE UND MEDIEN

Theresa Weinöhl
SOZIOLOGIE

Feedback & Diskussion

mit Betreuer*innen, Schreibmentor*innen,
Absolvent*innen und Arbeitgeber*innen



uniport.at/pitch

Was ich werden will?

Ich habe Rechtswissenschaften studiert und mich relativ früh für den Bereich Wirtschaftskriminalität interessiert.



Magdalena Praster (27) möchte sich aktiv gegen Wirtschaftskriminalität einsetzen.

Foto: Bernadette Rapp

Nach Stationen im Privatsektor, im Innenministerium und derzeit bei der FMA (Finanzmarktaufsicht) hat sich der Fachbereich AML/CFT (Anti-Money-Laundering/Countering the Financing of Terrorism) als besonders spannend erwiesen, da er mir ermöglicht, einen Beitrag zur Stabilität und Integrität des Finanzmarktes zu leisten.

Dieses noch junge Rechtsgebiet entwickelt sich ständig und rasant weiter – etwa durch das neue EU-Geldwäschepaket oder die Schaffung einer neuen europäischen Behörde. Bei der FMA arbeite ich in einem hoch spezialisierten Team, in dem

der fachliche Austausch mit Expert:innen zentral ist und mir stetiges Lernen und Weiterentwicklung ermöglicht.

„Die Auseinandersetzung mit Wirtschaftskriminalität spricht meinen Gerechtigkeitssinn besonders an.“

Zukünftig möchte ich vor allem technologische Entwicklungen am Markt und damit einhergehende notwendige regulatorische Auswirkungen beobachten und einen Wandel vor allem in der internationalen Zusammenarbeit aktiv mitgestalten.

Wie ich wurde, was ich bin

Mich reizt an meinem Beruf vor allem, dass kein Tag wie der andere ist. Besonders in forensischen Untersuchungen stehen wir immer wieder vor der Frage, wie wir Unternehmen noch besser unterstützen können, um Betrüger*innen einen Schritt voraus zu sein.

„Wichtig ist bei uns die Kombination aus Neugier, Genauigkeit und dem Blick fürs große Ganze.“

Neue Technologien wie künstliche Intelligenz eröffnen hier spannenden Möglichkeiten. Gleichzeitig ist Forensic oft Chefsache: Kund*in-

nen erwarten zu Recht unser persönliches Involvement und viele Fälle kommen zu den unplanbarsten Zeiten. Das macht die Arbeit fordernd, aber auch spannend.

Besonders lehrreich waren für mich die Erfahrungen in der Jahresabschlussprüfung und internen Revision, die mir ein solides Fundament gegeben haben. Wer in diesem Bereich arbeiten will, sollte nicht nur klassische BWL- oder juristische Kenntnisse mitbringen, sondern vor allem Problemlösungsfähigkeit, Genauigkeit, Neugier, den Blick fürs große Ganze und fürs Detail – und die Bereitschaft, flexibel und mit Ausdauer dranzubleiben.



Susanne Flöckner ist KPMG-Partnerin und Head of Forensic & Governance, Risk and Compliance.

Foto: KPMG



We'll help you
grow your skills

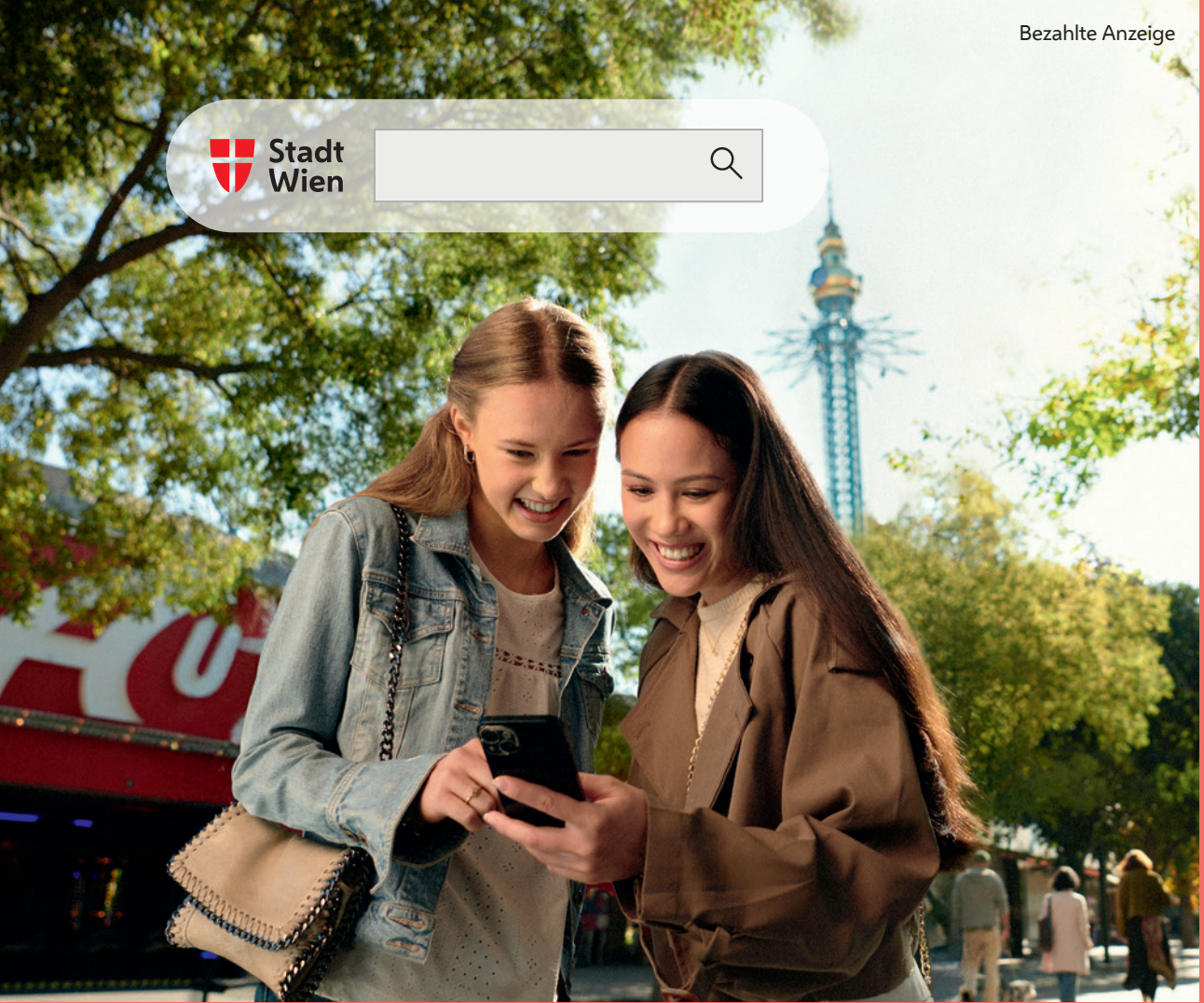
so you can
go further

Wir entwickeln nicht nur deine Fähigkeiten - wir fördern dich, um dein volles Potenzial zu entfalten. Von der Arbeit an den neuesten Technologien bis zur Zusammenarbeit mit Branchenexpert:innen - gemeinsam gestalten wir die Zukunft von morgen.



www.pwc.at/karriere





Meine Stadt. Meine Infos.

Deine digitalen Angebote der Stadt Wien –
jetzt noch schneller verfügbar.

Du willst immer und überall wissen, was in Wien los ist? Die Stadt Wien bietet dir deine zuverlässigen Informationen über Events und Freizeitangebote sowie Online-Anträge – von Wohnbeihilfe bis Meldezettel und vieles mehr.

Entdecke jetzt alle digitalen Angebote deiner Stadt unter wien.gv.at.

**Stadt
Wien**



wien.gv.at